Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 300. Bromberg, Mittwoch den 31. Dezember 1930. 54. Jahrg.

Abschied von 1930.

Das „Jahr der Katastrophen“ und was es uns zu sagen hat.

Von Generalsuperintendent **D. Paul Blau**-Posen.

Von einem Jahre scheiden, heißt von einem guten Freund Abschied nehmen, mit dem man 365 Tage zusammen gewandert ist. Und solches Abschiednehmen kann nicht sein ohne Erinnerung an gemeinsam erlebte Freude und gemeinsam durchkostetes Leid.

An diesem Jahresabend häufen sich die Erinnerungen besonderer Art: Was war das für ein Jahr voll erschütternder Erlebnisse! Von allen bitteren — eigenen und politischen — Enttäuschungen, die es gebracht hat, ganz zu schweigen! Aber wer dächte heute nicht all' der furchtbaren Katastrophen, die diesem Jahr ein ganz besonderes Gesicht gegeben haben! Sie stehen alle vor unseren Blicken: Die Unglückstage von Neurode, Alsdorf und an der Saar, die Zerstörung des Luftschiffs R. 101 und die mannigfachen Flugzeugunfälle, Erdbeben und Überschwemmungen, Explosionen und Einsturzkatastrophen, Bergrutsche und Feuersbrünste, wer kann das alles aufzählen? Jeder Tag fast brachte neue Meldungen dieser Art aus der ganzen Welt. Und sah es in der Völkerwelt anders aus? Sind die immer neuen Revolutionen und Regierungsstürze, die erbitterten Wahlschlachten und die leidenschaftlichen parlamentarischen Kämpfe, sind die allgemeinen wirtschaftlichen Nöte nicht in ihrer Weise auch Zeugnisse einer Erschütterung, die durch die ganze Welt geht? Ist nicht Erdbeben auch auf geistigem Gebiet?

Daß das alles in der kurzen Spanne Zeit, die man ein Jahr nennt, sich zusammendrängte, ist schlimm genug, aber fast schlimmer ist, daß wir uns darum wie an Alltäglichkeiten und Selbstverständlichkeiten gewöhnt haben, über die man hinwegliest, fast ohne irgend eine Gemütsbewegung zu spüren! Die ungeheure Abstumpfung gegen solche Eindrücke, die achselzuckende Gleichgültigkeit, mit der man über sie hinweggleitet, ist leider ein Zeichen der Zeit! Es verrät sich darin das, was Broder Christiansen in seinem „Gesicht unserer Zeit“ „die Zeitenge des modernen Menschen“ nennt: „Man ist von der Vergangenheit unbelastet wie noch nie... so bleibt nur der Hierpunkt der Gegenwart. Und ein Gegenwartsmensch zu sein, wird eine Tugend des Stils.“ Man vergißt schnell, was gewesen, und kümmert sich nicht viel um das, was sein wird, weil man es nicht erkennen und schließlich auch nicht ändern kann. Aber hätten uns diese Katastrophen wirklich nichts anderes zu sagen und sollten sie uns nicht mehr sein, als nur eine augenblickliche Sensation?

Die Alten sahen in solchen Dingen den Zorn der Götter, auch Israel spürte darin die strafende Hand Jehovahs. Selbst unter den Jüngern Jesu regte sich die Neigung, das Elend eines Blindgeborenen auf das Schuldkonto seiner Eltern oder eines vorzeitlichen Daseins zu schieben und in den 18 Leuten, die der Turm von Siloah bei seinem Einsturz unter seinen Trümmern begrub, „Sünder vor anderen“ zu sehen. Jesus hat solche Betrachtungsweise abgewiesen. Der moderne Mensch wird sich mit diesen Skrupeln nicht plagen. Wohl aber werden Katastrophen auch bei ihm Gedanken auslösen, wie sie der sechsjährige Goethe beim Erdbeben von Lissabon dachte: Zweifel an Gottes Liebe und Weisheit; oder wie bei derselben Gelegenheit, die Gerechtigkeit Gottes verspottend, Voltaire in der Schlußzeile eines darauf bezüglichen Gedichtes zusammenfaßte: „Lisbonne est abimée et l'on danse à Paris.“

Aber Jesus weist einen anderen Weg: Ihm sind solche Katastrophen Alarmrufe Gottes an eine gedankenlose, in ihrer eigenen Herrlichkeit und Tugend sich brüstenden Zeit: „Wahrlich, ich sage euch, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr gleich also umkommen!“ Sie sollten uns doch zur inneren Selbstbesinnung führen, sie sollten uns doch zeigen, daß alle Menschengröße, deren wir uns rühmen, ein Kartenhaus ist, das ein einziger Sturm umblasen kann, sie sollten uns zur Bescheidenheit erziehen und unsere Eitelkeit korrigieren, sie sollten nicht Strafe sein, sondern vor Überheblichkeit schützen. Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen ... und die Türme von Babel auch nicht, die die Menschen sich bauen.

Ein anderer Gedanke aber drängt sich uns noch auf: Alle diese Katastrophen sind gewesen, heute bluten die Wunden noch, die sie geschlagen, sie selbst gehören der Geschichte an ... und die Geschichte geht weiter ihren Gang. Gerade beim Wechsel der Jahre werden wir sowohl des Vergänglichen inne, wie auch des Bleibenden. Über Glück und Leid, über Mühen und Zusammenbrüche der Menschen hinweg geht der ewige Gott seinen Gang durch die Jahrtausende, auch über Trümmern seine Herrschaft in der Stille bauend, auch der Menschen Irren und Fehlen wandelnd in Segen und Gewinn. Immer ist irdische Not und Unvollkommenheit der Hebel des Fortschritts gewesen, immer ist aus Ruinen neues Leben gewachsen, immer ist Zusammenbruch das Feld geworden für Wiederaufbau. Auch über den Trümmerfeldern, die das Jahr 1930 hinter sich gelassen, wird das neue Jahr weiterbauen ... vorwärts, aufwärts, ewigen Zielen entgegen.

Venizelos in Warschau.

Warschau, 30. Dezember. Heute vormittag 9,25 Uhr ist der griechische Ministerpräsident Eleutherios Venizelos auf dem Hauptbahnhof in Warschau eingetroffen. An der Grenze wurde er von einem besonderen Delegierten des polnischen Außenministers und auf dem Bahnhof durch den Ministerpräsidenten Slawek begrüßt, der in Begleitung sämtlicher Minister erschienen war. Der griechische Ministerpräsident hat im Europäischen Hof Wohnung genommen. Im Laufe des Tages wird er eine Reihe offizieller Besuche abstatten.

Der Besuch des Ministerpräsidenten Venizelos in Warschau trägt, wie die polnische Presse betont, einen reinen Höflichkeitscharakter. Polen unterhalte mit Griechenland freundschaftliche und herzliche Beziehungen, die des öfteren ihren Ausdruck in der Zusammenarbeit der Außenminister der beiden Staaten auf internationalem Gebiet und besonders in Genf gefunden hätten. Durch diese Betonung versucht die polnische Presse gleichzeitig die Kommentare der Moskauer „Prawda“ zu entkräften, die in dem Warschauer Besuch des griechischen Ministerpräsidenten einen Erfolg der französischen Diplomatie erblickt hatte.

Skladkowski in Oberschlesien.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist gestern vormittag der Innenminister General Skladkowski dort eingetroffen, um, dem „Kurjer Poranny“ zufolge, persönlich das Gebiet und die Bevölkerung jener Ortschaften kennen zu lernen, die in der deutschen Beschwerde an den Völkerbund erwähnt sind. Im Laufe des gestrigen Tages bereiste der Minister die Kreise Pleß, Rybnik und Kattowitz und informierte sich auf Grund der Aussagen von Augenzeugen über die in diesen Noten aufgeführten Ereignisse.

Minister Skladkowski wird auf dieser Fahrt durch Schlesien von dem Chef der Präsidialabteilung der Wojewodschaft Dr. Saloni, sowie von dem jeweils zuständigen Starosten begleitet.

Papst und Königshochzeit.

In seiner Weihnachtsansprache vor dem Kardinalskollegium hat Pius XI. sich, wie bereits kurz mitgeteilt, auch mit der Eheschließung zwischen König Boris von Bulgarien und der italienischen Königstochter beschäftigt. Wir tragen hier den Wortlaut nach, der an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt:

„Die angekündigte Enzyklika über die gemischten Ehen sei besonders notwendig nach einer jüngsten Königshochzeit. „Wir selbst haben über die Bedingungen und Vorsichtsmaßregeln, wie sie vom kanonischen Recht vorgeschrieben sind, verhandelt, nicht mit Politikern oder irgend einer Regierung, sondern mit den königlichen Vertragschließenden selbst, die eine schriftliche formale Verpflichtung übernahmen, welche ausdrücklich auf die kanonischen Vorschriften Bezug nahm, und so abgefaßt war, daß sie uns volles Vertrauen einflößen mußte, wie es auch ihrem erlauchten Stande zukam, das Vertrauen, daß sie die Tragweite der übernommenen Verpflichtungen voll erkannten und sie mit der vollkommenen Loyalität, die Herrschern zukommt, pflichtgemäß durchführten ... Dann kamen Nachrichten, und nicht nur von privater Seite, über sorglich vorbereitete konfessionelle Feiern, die den Anschein erwecken sollten, als ob sie eine schon vollzogene und vollkommene Eheschließung erneuern oder wenigstens ergänzen sollten, was eine offenbare Beleidigung Gottes in einem von ihm selbst eingesetzten und besonders geehrten Sakrament bedeutet. Das bedeutet einen wahren Skandal namentlich für diejenigen, die von den Einfältigen und Unwissenden den Schwachen zugerechnet werden, zu deren Schutz Jesus Christus selbst in Matthäus 16, 6 so furchtbare Verteidigung ankündigt.“ (Die angeführte Stelle bei Matthäus lautet: „Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt werde ...“)

*

Der Eindruck in Bulgarien.

Wie die „Prager Presse“ aus Sofia erfährt, hat die vom Papst in seiner Weihnachtsbotschaft über die Eheschließung des Königs Boris erhobene Beschwerde in informierten Kreisen keine allzugroße Überraschung hervorgerufen. Diesen ist die Unzufriedenheit des Vatikans bereits dadurch bekannt geworden, daß den beiden bulgarischen katholischen Bischöfen verboten wurde, sich zu der Audienz bei dem bulgarischen Herrscher einige Tage nach dem Zeremoniell einzufinden, durch das seine Ehe die orthodoxe Weihe empfangen hat. Eine weitere Kundgebung der Unzufriedenheit des Vatikans war die kürzliche Abberufung des Apostolischen Visitators, Monsg. Roncalli aus Bulgarien.

Gegenüber diesen Kundgebungen der Unzufriedenheit betonen jedoch die maßgebenden bulgarischen kirchlichen und politischen Kreise nunmehr das Recht und die Pflicht der bulgarischen autokephalen Kirche zur Anwendung der orthodoxen Doktrinen bei einer Mischehe und die ganz eindeutige Pflicht des Königs und der Regierung, der bulgarischen Verfassung Achtung zu sichern.

König Boris sei ein Herrscher, dessen Gesinnung die Verfassung befolge. Niemals habe er daran gedacht sich den Verpflichtungen der Verfassung zu entziehen, der er Treue geschworen hätte. In maßgebenden bulgarischen Kreisen werde mit großem Dank auf den Edelmut und die Leutseligkeit hingewiesen, mit denen die neue Königin Johanna die sich aus der verfassungsmäßigen Stellung ihres königlichen Gatten und aus der Volkstradition ihrer neuen Heimat ergebenden Verpflichtungen übernommen habe. Es wird versichert, daß auf Grund der päpstlichen Allokution Königin Johanna, die an dem Feiertagsgottesdienst in der Katholischen Kirche teilnehmen sollte, wo bereits große Vorbereitungen zu ihrer feierlichen Begrüßung getroffen worden waren, in der Katholischen Kirche weder am Weihnachtstag, noch am St. Stephanstag erschienen sei.

Erinnerungen an den 27. Dezember 1918.

„Der „Kurjer Poznański“ beschäftigt sich seit einigen Tagen mit dem letzten polnischen Aufstand, der bekanntlich am 27. Dezember 1918 in Posen begann. In einem seiner Aufsätze über dieses Thema hatte der „Kurjer“ u. a. gesagt, „polnische Flugzeuge hätten im Dezember 1918 über Berlin Aufrufe abgeworfen, die für die deutschen Kameraden, Arbeiter und Parteigenossen bestimmt waren“. Dr. Celastyn Rydlewski belehrt den „Kurjer Poznański“ in einer Einsendung an das Blatt, daß es zu jener Zeit polnische Flugzeuge noch nicht gab. Wir geben diese Berichtigung des Herrn Rydlewski in vollem Wortlaut hier wieder, weil sie einen interessanten Beitrag zur Geschichte jener Epoche darstellt. Herr Rydlewski schreibt:

„Die Redaktion hatte in ihrem Artikel mitgeteilt, polnische Flugzeuge hätten über Berlin und anderen deutschen Städten Flugschriften abgeworfen an die Kameraden, Arbeiter und Parteigenossen. Polnische Flugzeuge hatten wir im November und Dezember 1918 noch nicht, der Flugplatz in Lawica wurde erst nach blutigem Kampfe am 6. Januar 1919 erobert. Bis zu diesem Tage befand sich das Flugwesen in deutschen Händen, und wenn die Deutschen sich nur auf kleine Schäden und auf die Tötung einiger Polen beschränkten,

so verdanken wir dies der energischen Stellungnahme Wojciech Korfantys, der in meiner Gegenwart telephonisch den Ministern in Berlin drohte, er werde sofort alle Deutschen und Juden für vogelfrei erklären, wenn die deutschen Flieger einen Angriff auf Posen riskieren sollten, womit sie drohten. Und das hatte Erfolg.

Woher kamen nun jene Flugblätter? Nun, man muß wissen, daß Deutschland und sein Militär nach dem Ausbruch der Revolution in Posen eine sehr erhebliche Macht darstellten, die ständig wuchs infolge des Zuflusses von Frontformationen, die noch nicht revolutioniert waren. Mehrfach war ich als einer der drei Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates Zeuge der Ankunft solcher Formationen in Posen, und zwar rein deutscher und nicht hiesiger Formationen. Wir hatten den August Twachtmann, den Vorsitzenden des genannten Arbeiterrats, und seine Genossen stark in Verdacht, daß dies nicht ohne seinen Willen und sein Wissen geschehe. Indessen hatten wir dafür keine sicheren Beweise. Aus diesen Formationen suchte man bei uns den Heimatschutz und später den Grenzschutz zu organisieren. Erst nach längerer Zeit, jedenfalls erst nach zwei bis drei Wochen, fingen zwei aktive Soldaten, nämlich der verstorbene Zdzisław Bilarzewski und Jóźwiak in der Zitadelle einen Funkspruch Twachtmanns auf, der nach Berlin gerichtet und in dem die Bitte enthalten war, weitere Frontabteilungen, die noch nicht revolutioniert waren, nach Posen zu entsenden, und brachten ihn mir in derselben Nacht in die Wohnung. Als ich diesen unwiderleglichen Beweis in den Händen hatte, griff ich am folgenden Tage in der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats scharf Twachtmann als Verräter (!! D.R.) an. Ich erinnere mich, daß an dieser Sitzung auch Vertreter des Polnischen Volksrats teilnahmen, darunter die Herren Witold Hedinger, der inzwischen verstorbene Zenon Lewandowski u. a. Ich drohte dem Twachtmann, daß, wenn er es zum Blutvergießen kommen lassen wolle, er es haben könne; aber in diesem Falle dürfte es sich ereignen,

daß nicht ein einziger Deutscher lebend Posen verlassen würde.

Wir Polen — so sagte ich — wollen keine blutige Auseinandersetzung, **wir erwarten vielmehr ruhig**

die Entscheidung der Friedenskonferenz; aber im Falle einer Provokation würden wir zu den Waffen greifen und unser Recht selbst suchen. Twachtmann, grau und blaß vor Schreck, da er um seine eigene Haut besorgt war, stammelte etwas von einem „Mißverständnis". Um sich indessen in den Augen des polnischen Volkes zu rehabilitieren, hat er jenes Flugblatt verfaßt, von dem der „Kurjer Poznański" berichtet hat. Auch er war es, der anordnete, daß das Flugblatt von den hiesigen Fliegern über Berlin und Frankfurt abgeworfen würde. Über seinen Inhalt und über das Abwerfen des Flugblattes in Deutschland benachrichtigte er uns erst hinterher. Jedenfalls stelle ich fest, daß der Aufruf ein Werk Twachtmanns war. Er hat auch die Unterschriften darunter gesetzt, wenn solche Unterschriften vorhanden waren. Wir Polen im Arbeiter- und Soldatenrat nahmen die Erklärung Twachtmanns kühl auf, und schon damals behandelten wir ihn als verkappten Feind.

Wenn Herr Wieliczka behauptet, daß Warschau mit dem Posener Gebiet zusammenarbeiten wollte, daß aber der Oberste Volksrat dies nicht wollte, so muß folgendes festgestellt werden: In der Zeit der deutschen Revolution haben sich tatsächlich für unsere aufständischen Formationen im Posener Grenzgebiet Personen (aus Kongreßpolen) als Offiziere gemeldet. Aber die dortige Bevölkerung hatte zu ihnen kein Vertrauen, da sie von manchem Techtelmechtel mit den Deutschen während der Besetzung von Kongreßpolen wußte. Der Volksrat verhandelte mit diesen Leuten nicht, sondern wandte sich direkt an den damaligen Obersten Heerführer in Warschau (Pilsudski. D. R.). Welche Antwort dort Trampczyński und der Prälat Stychel erhalten haben, ist allgemein bekannt (? D. R.). Sie wurde schon damals unter den Aufständischen verbreitet. Diese Nachricht machte selbst unter den notorischen Anhängern von Pilsudski einen niederschmetternden Eindruck. Es wurde mir versichert, daß Dr. Hedinger im Kraftwagen nach Warschau gefahren war, um festzustellen, ob Trampczyński und Stychel tatsächlich eine solche Antwort erhalten hätten. Eine Aufklärung haben unsere Pilsudski-Anhänger niemals erhalten, da Dr. Hedinger unterwegs einer Autokatastrophe zum Opfer gefallen ist. Zu jener Zeit erschien in Posen ein gewisser Herr Dobrodzicki, um die örtlichen polnischen Behörden in den Augen der Aufständischen verächtlich zu machen. In einer Sitzung im Hause der Król. Jadwigi, in der auch der Unterzeichnete zugegen war, redete Herr Dobrodzicki hin und her, bis er sich selbst schließlich demaskierte, als er über den Affront, den der „arme Keßler" in Warschau fand, Tränen zu vergießen begann. Unsere POW-Leute (POW = Polska Organizacja Wojenna = Polnische Kriegsorganisation. D. R.), von denen es übrigens zwei Arten gab, und unsere Pilsudskisten waren jedenfalls von anderem Kaliber als die jenseits des damaligen Kordons, und das Lamento über Keßler war durchaus nicht nach ihrem Geschmack. Aber obgleich sie in jener Versammlung in der Mehrheit waren, wandten sie sich unwillig von Herrn Dobrodzicki ab. Wer sollte an die Ehrlichkeit der Absichten des damaligen offiziellen Warschau gegenüber Posen glauben?

Heute wissen wir positiv, daß Pilsudski selbst sich über Żeromski lustig machte, weil er an der „Seekrankheit" erkrankt wäre.

Es ist dokumentarisch gerichtlich festgestellt, daß dieser Pilsudski selbst Schlesien als alte deutsche Kolonie betrachtete, wir wissen, daß er den Posenern die Hilfe versagte, daß Leute aus diesen Kreisen wie Dr. Dluski und Prof. Nitsch in Paris **die polnischen Politiker zu überreden versuchten, nicht zu viel zu verlangen, damit die polnische Grenze nicht zu weit nach Westen verschoben würde.** Es kommt uns das alles ins Gedächtnis, da die Rede auf die Zusammenarbeit des damaligen offiziellen Warschau mit Posen in Frage steht."

Soweit die nicht uninteressanten Mitteilungen des Herrn Dr. Rydlewski. In seinem letzten Aufsatz, vom Sonnabend, 27. d. M., der die Überschrift trägt „Der 27. Dezember" schreibt der „Kurjer Poznański" u. a., die heutigen Fahnen in der Stadt bewiesen, daß deren Bevölkerung die Tradition des 27. Dezember 1918 hochhalte, und zwar nicht, wie man von gewissen Seiten wollte, als eines „Tages der Straßentumulte" und eines symbolischen Datums, sondern als des Tages des Ausbruchs des Großpolnischen Aufstandes. „Es gibt keine Macht, welche die Posener Bevölkerung dieses Bewußtseins, dieser Tradition in ihrer vollen und erhabenen Bedeutung berauben könnte. Am 27. Dezember und an den folgenden Tagen handelte es sich um den bewußten Kampf um die Abschüttelung des preußischen Jochs. . . .

Das Volk des preußischen Teilgebiets stand vom ersten Tage des Weltkrieges an — mit Ausnahme eines geringen Bruchteils derjenigen, die einen Ausgleich wollten — auf dem Boden des Programms, sich von der preußischen Knechtschaft loszureißen und sich mit dem Rest der polnischen Lande zu vereinigen.

In den ersten Monaten gab man sich über die Absichten Rußlands Täuschungen hin und war zufrieden mit der Forderung einer Autonomie, die unter dem russischen Zepter alle polnischen Lande umfaßte. Die Täuschung bezüglich Rußlands ging rasch vorüber, und von da ab ging das Volk politisch in der Richtung der Vereinigung und der Unabhängigkeit. Das ist die geschichtliche Wahrheit, die niemand vertuschen kann. Heute möchte man der Öffentlichkeit einreden, daß diejenigen Faktoren, die das Volk des preußischen Teilgebiets während des Krieges auf diesem guten und es erlösenden Wege führten, im Endergebnis in einem Ausgleich mit Deutschland stecken geblieben sind, und daß die Lage erst durch einen Teil der heißblütigen Jugend gerettet worden sei. Das entspricht nicht der geschichtlichen Wahrheit; die Unabhängigkeit entsprach dem Willen der Allgemeinheit. Das Programm der Vereinigung und der Unabhängigkeit, das konsequent verkündet wurde, ist amtlich und formell in endgültiger Weise von der Reichstagstribüne in Berlin durch die polnische Fraktion schon in den ersten Tagen des Oktober 1918 proklamiert worden. Als im ersten Drittel des November der Umsturz kam, haben die Polen in den Arbeiter- und Soldatenräten im voraus den Standpunkt eingenommen, daß das preußische Teilgebiet Polen gehöre und daß dies die Friedenskonferenz unzweifelhaft beschließen würde, daß also die Polen ein Blutvergießen für überflüssig hielten."

*

Wie üblich verwechselt der „Kurjer Poznański" auch hier sich selbst mit der Bevölkerung des Posener Landes und erklärt peremptorisch, diese Bevölkerung hätte vom Anfang des Weltkrieges an die Losreißung von Preußen und die Vereinigung aller polnischen Gebiete in einem autonomen Staat unter dem russischen Szepter gewollt. Wer diese Behauptung für wahr hält, bekommt einen Taler. Der „Kurier" kann zwar nicht leugnen, daß es im Posenschen Leute gab, die sich mit Deutschland einigen wollten, diese bezeichnet aber das Blatt als eine bedeutungslose Minderheit. Selbstverständlich bringt das nationaldemokratische Blatt dafür auch nicht den Schatten eines Beweises bei; aber das hindert ihn nicht, es dennoch zu behaupten, obgleich alles, vor allem jede ruhige Überlegung, mit aller Deutlichkeit dagegen spricht. Kann man sich in der Tat vorstellen, daß die Posener Polen, unter denen dank der preußischen Schule neue Generationen von Intelligenz erstanden waren, denen das ungleich niedrigere Niveau des Lebens der politischen Freiheit und der Kultur namentlich in dem russischen nicht unbekannt sein konnten, die Sehnsucht nach der zaristischen Herrschaft gehegt haben sollten? Wie gesagt, wer das glaubt, der ist so naiv, wie anscheinend die Leser des „Kurjer Poznański", die sich von ihrem Leibblatt solche Torheiten auftischen lassen. Leute, die schon zu Beginn des Weltkrieges solche Pläne hegten, gab es vereinzelt in der Tat — darunter befand sich Herr Dmowski in Kongreßpolen und Petersburg, oder richtiger: er war wohl der Urheber dieser Idee — aber daß sich namhafte Leute aus dem Posenschen zu einem solchen Plane bekannt haben sollten — der „Kurj." spricht von allen — erscheint schon aus den angegebenen Gründen undenkbar.

Was die Posener in der Kriegszeit bewegte, war die Ungewißheit über ihr künftiges Schicksal; denn wie auch das Kriegsglück entschied, für ein geeinigtes Polen blieb wenig Raum; daß die Dinge sich so wunderbar entwickeln würden, wie sie sich tatsächlich entwickelt haben, konnte nur ein Mensch voraussehen, dem Prophetengabe innewohnte. Aber der „Kurjer" setzt sich über solche Erwägungen hinweg und behauptet dreist und gottesfürchtig, alle Posener hätten schon von Anfang an alles gewußt und planmäßig berechnet.

Wie nonchalant übrigens das Blatt mit geschichtlichen Tatsachen umgeht, geht auch aus seiner Angabe über polnische Flugzeuge im Dezember 1918 hervor, die ihm die obige Korrektur aus seinen eigenen Kreisen eingetragen hat.

Das Wettrüsten im Mittelmeer.

England in großer Sorge.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" vertritt die Ansicht, **daß die gegenwärtigen Bemühungen der englischen Regierung, Frankreich und Italien zu einer Einigung in der Flottenfrage zu bewegen, vollständig hoffnungslos** seien, wie ihm gegenüber auch bereits zugegeben worden sei. England müsse aber trotzdem alle Mittel versuchen, da es den größten Wert auf die Erhaltung des Friedens im Mittelmeer lege, durch das eine der wichtigsten englischen Handelsstraßen führe. Ein Krieg zwischen Italien und Frankreich würde das völlige Verschwinden der neutralen Schiffahrt im Mittelmeer bedeuten, was zu schweren Schädigungen der englischen Schiffahrt führen müßte. **Daher berühre der augenblickliche Gegensatz in der Flottenfrage zwischen Italien und Frankreich die englischen Lebensinteressen auf das Empfindlichste und bereite ernsteste Sorge.**

Besonders beängstigend sei die Tatsache, daß sowohl Italien wie Frankreich die Bauzeiten beschleunigten. Italien baue Kreuzer jetzt in weniger als zwei Jahren und Torpedobootzerstörer und Unterseeboote in 18 Monaten. Frankreichs Bauzeiten seien ungefähr die gleichen. Die fieberhafte Tätigkeit auf den Werften im Mittelmeer verstärke die Besorgnisse über eine Lage, die an sich schon zu ernster Beunruhigung Anlaß gebe. Es wird die Ansicht angedeutet, man solle Frankreich im Hinblick auf die Verteidigung seiner Atlantischen Küste eine gewisse Überlegenheit über die italienische Flotte zugestehen.

Das **französische Schiffbauprogramm** für 1931 umfaßt laut „Chicago Tribune" einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, 6 Torpedobootzerstörer, 11 U-Boote, 1 Minenleger, im ganzen 45 000 Tonnen Neubauten.

Das **italienische Schiffbauprogramm** für 1931 sieht vor einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, 2 Kreuzer von je 5000 Tonnen, 4 Zerstörer, 22 U-Boote, insgesamt 43 000 Tonnen Neubauten.

Auf der Werft von Livorno ist in Gegenwart des italienischen Marineministers und des Verkehrsministers der neue italienische Kreuzer „Groizia" vom Stapel gelassen worden. Er hat eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen und kann eine Geschwindigkeit von 32 Knoten entwickeln.

*

Der deutsche Schiffbauersatzplan.

Eine englische Stimme.

Zum deutschen Schiffbauersatzplan nimmt die englische Zeitschrift **„Naval and Military Record"** vom britischen Standpunkt aus folgendermaßen Stellung:

„In England wird dem deutschen Bauplan keine außergewöhnliche Bedeutung beigelegt. Das mangelnde Interesse — abgesehen von dem Interesse an der neuen Bauart — dürfte auf die Überzeugung zurückzuführen sein, **daß ein neuer Krieg zwischen Deutschland und England äußerst unwahrscheinlich ist.** Im ganzen genommen beweist die Deutsche Regierung bei ihren Vorschlägen, denen zufolge bis 1936 nur vier Panzerschiffe auf Stapel gelegt werden sollen, Mäßigung; denn nach dem Versailler Friedensvertrage könnte es bis dahin sechs Panzerschiffe fertigstellen bzw. in Bau nehmen. Vielleicht wünscht man zunächst Erfahrungen mit dem Versuchstyp zu sammeln, bevor die erlaubte Zahl ganz ausgenutzt wird: an und für sich hindert nichts Deutschland, von 1936 zwei weitere Ersatzpanzerschiffe auf Stapel zu legen." . . .

„Fragt man, welche Marinepolitik diesen bemerkenswerten kleinen Linienschiffen zugrunde liegen mag, so muß man zunächst feststellen, daß nicht der geringste Grund vorliegt, anzunehmen, daß sich der Bau der neuen Schiffe irgendwie gegen England richte. Wir glauben vielmehr — so schreibt das englische Fachblatt weiter —, daß Deutschland auf weite Sicht arbeitet und an die Herrschaft in der Ostsee denkt. Hat es diese erworben, so wird die Frage des Danziger Korridors nur eine Sache des günstigen Augenblicks sein. **Dann würde die jetzt ziemlich demonstrative Sympathie Frankreichs für Polen ihre Feuerprobe** zu bestehen haben, eine Sympathie, die, wie wir vermuten, ihren Grund weniger in der Liebe zu Polen hat als in der Befriedigung der Franzosen über Deutschlands Verärgerung. Deutschlands Vorherrschaft in der Ostsee würde Frankreichs nationale Interessen in keiner Weise unmittelbar bedrohen, und wenn der gedachte Fall eintreten sollte, wird man in Paris vielleicht einsehen, daß das Interesse für Polen reichlich sentimental gewesen ist."

*

Andeutungen . . .

London, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In einer Rundfunkrede machte Lord Robert Cecil Andeutungen über die Möglichkeit englischer Hilfe im Falle eines Angriffs auf solche Staaten, die gewisse Abrüstungsverpflichtungen annehmen mußten.

Verpfändung der Kohlen-Bahn.

Die Anleihеverhandlungen vor dem Abschluß.

Wie der Warschauer Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" seinem Blatte meldet, weilten vor den Feiertagen in Warschau Vertreter der Pariser Firma Schneider-Creuzot, die mit den zuständigen Stellen Verhandlungen über eine Anleihe für Polen gegen die schon oft erwähnte Verpfändung der Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen führten. Nach den Feiertagen sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Man rechnet damit, daß sie bis Februar zum Abschluß gelangen werden. Die Anleihe soll eine Milliarde Franken betragen.

Deutsches Reich.

Vier Millionen Arbeitslose!

In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Zunahme der Arbeitslosigkeit aus vorwiegend jahreszeitlichen Gründen weiter angehalten, jedoch wiederum nicht dasselbe Ausmaß erreicht, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptunterstützungsempfänger zeigen vom 30. November bis 15. Dezember eine Zunahme um rund 158 000 auf rund 1 946 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 37 000 auf rund 603 000 in der Krisenfürsorge. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres belief sich der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 233 000, womit am 15. Dezember 1929 ein Stand von rund 1 433 000 erreicht wurde. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 30. November auf rund 3,7 Millionen (berichtigte Zahl); bei der Zählung am 15. Dezember ergab sich ein Anwachsen um rund 278 000 auf rund 3 977 000. Die entsprechende Zahl Mitt Dezember des Vorjahres belief sich — nach einer Zunahme um rund 326 000 — auf rund 2 362 000. Ein nicht genau erfaßbarer Teil der Überhöhung der Arbeitslosenziffer gegenübere dem Vorjahr beruht auf der besseren Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen sowie auf dem von der wirtschaftlichen Not erzwungenen Andrang zahlreichere früher nicht als Arbeitnehmer tätiger Kräfte zum Arbeitsmarkt.

Ein vernünftiges Urteil.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist der Beschluß des Landgerichts in Breslau, durch den die Anmeldung des Polnischen Schulvereins für Niederschlesien zur Eintragung in das Vereinsregister zurückgewiesen war, auf die Beschwerde des Vereins vom Landgericht aufgehoben worden. Das Landgericht führt aus, daß sich aus den vorhandenen Unterlagen nichts für eine gegen den Bestand des preußischen Staates gerichtete Tendenz des Vereins ergäbe. Ein Anhalt dafür, daß der Verein unter Abweichung von seinen satzungsgemäßen Zwecken sich in weitgehender Weise etwa in der Richtung einer Unterwühlung der deutschen Kultur oder in Ausdehnungsbestrebungen betätigen wird, sei nicht vorhanden.

Aus anderen Ländern.

Frankreichs Kronprätendent meldet sich.

Der Herzog von Guise, der Prätendent auf den französischen Thron oder, wie ihn die royalistische „Action Française" nennt, „der Erbe der 40 Könige, die in einem Jahrtausend Frankreich schufen", erläßt einen flammenden Appell an seine Untertanen. Er erklärt darin, daß die Republik allein schuld sei an der „Preisgabe des Sieges von 1918", der Wirtschaftskrise, den steigenden Steuern und der Verschärfung des Parteikampfes. Nur die Wiederherstellung der Monarchie könne Ruhe und Ordnung, den sozialen Frieden im Innern und die Weltgeltung Frankreichs nach außen wieder herstellen.

Wahlen in Spanien am 1. März.

Der spanische Ministerpräsident General Berenguer teilte mit, daß die Wahlen zum Parlament am 1. März kommenden Jahres stattfinden werden. Entsprechend den Bestimmungen des Wahlgesetzes, das aus der Zeit vor der Diktatur stammt, soll einen Monat vor dem Wahltag die freie Wahlpropaganda zugelassen werden.

Auf die Frage, wann der Belagerungszustand und die von den Militärbehörden geübte strenge Pressezensur aufgehoben werden, antwortete der Ministerpräsident: Diese Zwangsmaßnahmen werden nur fortbestehen, solange sie unbedingt nötig sind.

Yen und Feng treten ab.

Der ehemalige „Mustergouverneur" der chinesischen Provinz Schansi, General Yen, ist mit seiner Familie und einem kleinen Gefolge von Tientsin nach Dairen gefahren, wo er mehrere Wochen bleiben will, um dann für drei Monate nach Japan zu gehen. Hierauf beabsichtigt er eine Reise nach Europa und Amerika. General Feng wird ebenfalls demnächst in Tientsin erwartet, von wo er gleichfalls eine Weltreise antreten will.

Die politische Bedeutung dieser Reise liegt darin, daß mit dieser Weltreise die beiden Führer des Nordens, die das verunglückte Experiment einer Nordregierung gemacht haben, für absehbare Zeit aus China verschwinden. Ihre Abreise bescheinigt den Erfolg der Nationalregierung Tschangkaischeks in den blutigen Bürgerkämpfen des letzten Sommers.

Pommerellen.

30. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Allgemeine deutsche Weihnachtsfeier.

Weihnachten ist in ganz besonderem Maße dazu angetan, nicht nur die Familien- und Freundschaftsbande enger zu knüpfen, sondern auch die Volksgenossen aufs innigste aneinanderzuschließen. Diesem Gedanken sichtbaren Ausdruck zu geben, hatten sämtliche deutschen Vereine kultureller, charitativer, wirtschaftlicher und sportlicher Natur zum Sonntag abend ins Gemeindehaus eingeladen, um dort gemeinsam eine Weihnachtsfeier zu begehen. Gern wurde allerseits dem Rufe entsprochen, sogar vom Lande sah man Teilnehmer, so daß der mit zwei großen elektrisch beleuchteten, zu beiden Seiten der Bücherei aufgestellten Tannenbäumen und mit Tannengrün geschmückte Saal dicht gefüllt war. Ein imposanter Anblick — diese Landsmannsschar aus allen Ständen, ein einziges Treuebekenntnis zur Stammeszugehörigkeit, zur festesten Einigkeit, die uns hier ja so besonders nottut. Kein Unterschied in Konfession oder etwa in politischer oder wirtschaftlicher Beziehung errichtete eine trennende Schranke.

Einige Konzertvorträge der Haß'schen Kapelle leitete das Fest ein. Dann sprach Frau Lisa Meyer markant einen aus Frau Adelheid Busses bewährter Feder stammenden Prolog. Die Verfasserin gibt da in zündenden Worten die Gedanken, die Weihnachten in uns erzeugt, wieder, mahnt zur Einigkeit und Treue, zu hilfsbereiter Liebe die gerade zum Christfest alles graue Leid vergoldet.

Den geistigen Zenith der Veranstaltung bildete die Festrede von Gymnasialdirektor Hilgendorf. Auch den Unsentimentalsten ergreift, so sagte der Redner u. a., zu Weihnachten, beim Klange der altvertrauten Christfestlieder eine mehr als nur oberflächliches Gefühl darstellende Rührung. Sie läßt Stimmungen in uns deutlich werden, die unzertrennbar von unserem Deutschsein sind. Wir Deutschen hier, nur eine kleine Schar, können uns vor der Gefahr, die uns im Alltagsdasein drohe, nur durch die Kräfte, die in uns selbst ruhen, schützen. Wir sind ein ernstes Volk. Für uns ist das Leben ein Kampf der harten und rauhen Arbeit, der Erfüllung der uns auferlegten Pflichten, die uns den Sinn unserer Existenz bedeutet, und zwar derart, daß der Fremde oftmals demgegenüber fast wie vor etwas Unfaßbarem steht. Durch nichts ist, so sagen — und klingt es auch noch so seltsam — Feinde der Deutschen, ist der Deutsche so gefährlich wie durch seinen Fleiß. Das aber soll uns nicht beirren in unserer Zufriedenheit; denn gibt es etwas Höheres, als ein arbeitsames, fleißiges Volk zu sein? Allerdings kann übertriebenes Pflichtgefühl in wenige angenehme Eigenschaften, wie Pedanterie, Arroganz und Rechthaberei, ausarten.

Treibet alles mit Liebe, sagt Goethe, und auch Schiller findet dafür herzerhebende Worte, die zur Liebe zu allem Edlen und Guten, zur Heimat, zum Volk, zu Gott mahnen. Hier, an gefährdeter Stelle, gilt es für uns besonders, die gekennzeichneten Eigenschaften zu bewahren. Geschähe das nicht, es bedeutete unseren Untergang. Unsere erste Pflicht ist es, streng gewissenhaft, liebend und verständnisvoll uns zu betätigen. Wir Deutschen, so schloß der Redner seine feinsinnigen Ausführungen, tun alles mit Ernst; selbst in unsere frohen Stunden fällt oft der Schatten des Lebensernstes. Brausender Beifall dankte dem Festredner.

Das sonstige Programm des Festabends bildeten weihnachtliche Vorträge der Gesangsgruppe des Vereins deutscher Katholiken (Dirigent: Lehrer Peikert), des Evangelischen Kirchenchors und der Liedertafel (Dirigent beider Vereine Musikdirektor Hetschko) die Zeugnis davon ablegten, daß unsere deutschen Gesangvereine auch das ernste, weihevolle kirchliche Lied eifrigst pflegen. Des weiteren erfreuten uns noch zwei Vorträge des Posaunenchors der evangelischen Gemeinde (Dirigent: Pfarrer Gürtler). Eine insonderheit feierliche Stimmung riefen die stehend gesungenen beiden Weihnachtslieder („Stille Nacht" und „O du fröhliche") hervor.

Nach Schluß der — es war dies ein Vorzug der Festorganisation — nicht allzu ausgedehnten Darbietungen gab es noch ein frohes Tänzchen, dem allerseits lebhaftest gehuldigt wurde. *

× **Neuer Propst der katholischen St. Nikolaus-Parochie.** Zum Propst der hiesigen katholischen St. Nikolaus-Parochie, die seit der Ernennung des Prälaten Dembek zum Weihbischof verwaist ist, ist Subregens Partyka aus Pelplin ernannt worden. *

× **Bestätigt** hat, wie der Magistrat bekanntgibt, der Wojewode in Thorn den von der Graudenzer Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung gefaßten Beschluß, betreffend den Gemeindezuschlag zu den Akzisenpatenten, und zwar in Höhe von 80 Prozent zu den Branntwein- und Spirituspatenten, und gleichfalls 80 Prozent von den Patenten für den Verkauf von alkoholischen Getränken, Branntwein- und Spiritusfabrikaten. Der Beschluß der städtischen Körperschaften, sowie das Bestätigungsdekret des Wojewoden sind auf die Dauer von vier Wochen im Rathause, Zimmer 314, zur öffentlichen Einsicht ausgelegt. *

× **Der städtische Budgetvoranschlag** für das Wirtschaftsjahr 1931/32 ist vom 29. 12. 30 bis 4. 1. 31 einschließlich im Rathause, Zimmer 322, von 10—12 Uhr vormittags zur Einsichtnahme ausgelegt. In dieser Frist können von Interessenten gegen ihnen nicht einwandfrei erscheinende Haushaltspositionen Einspruch erhoben werden. *

× **Aus der Untersuchungshaft entlassen** wurde am Heiligabend der Redakteur der „Gazeta Grudziądzka" Wasilewski, der, wie berichtet, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Aufsichtsrates der Ansiedlungs- und Parzellierungs-Genossenschaftskasse vor etwa drei Monaten in Untersuchungshaft genommen worden war. *

× **Überfall.** In der Bischofstraße (Św. Wojciecha) wurde der in der Czarnecki-Kaserne wohnende Edmund Dolnikowski beim Austragen von Backware für einen in der Börgenstraße (Sienkiewicza) wohnhaften Bäckermeister von zwei unbekannten Personen überfallen und um 14 Stück Schnecken beraubt. *

× **Laut letztem Polizeibericht** verfiel eine weibliche Person wegen Zuwiderhandlung gegen eine sittenpolizeiliche Vorschrift der Festnahme. — An Diebstählen waren verzeichnet: Aus der Wohnung von Konrad Lisa, Courbierestraße (Kościuszki) 4, ist Kleidung im Werte von 680 Złoty, sowie Józef Sadowski aus Engelsburg (Pokrzywno), Kreis Graudenz, Mehl und Kleie im Werte von 20 Złoty entwendet worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Ein ganz besonderer Kunstgenuß wird uns am Donnerstag, dem 8. Januar, um 19,30 Uhr im Gemeindehause geboten. Drei Künstler von großem Ruf werden auftreten; es wird ein Konzert- und Vortragsabend werden. Fred Drissen, ein warmklingender, gut durchgebildeter Bariton, Selma Honigberger, eine ganz ausgezeichnete Pianistin, die auch mit einigen Stücken solistisch auftreten wird, und Dr. Heinrich Michaelis, der durch rezitatorische Kabinettstücke in seiner schlichten und ungezwungenen Art das Publikum mitzureißen versteht. Im Ganzen ein Kunstabend, wie er hier selten geboten werden kann, und den sich niemand entgehen lassen sollte. Der Billettverkauf findet nur in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, statt, die auch den Abend veranstaltet. (13587 *

Thorn (Toruń).

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 14. bis 20. Dezember d. J. wurden vom Thorner Standesamt 24 eheliche Geburten (15 Knaben und 9 Mädchen), 4 uneheliche Geburten (1 Knabe und 3 Mädchen) sowie 3 Totgeburten (1 Knabe und 2 Mädchen) registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 14 darunter 6 Kinder unter einem Jahr. In dem gleichen Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. * *

v **Aus dem Gerichtssaal.** Der Arbeiter Szymiecki stieß beim Zurückbringen von Stroh von der Dreschmaschine gegen eine Leiter, so daß diese umfiel und den Arbeiter Stanisław Ciulik aus Łopatek traf. Dieser war darüber so aufgebracht, daß er auf Szymiecki mit der Forke einhieb und ihm dabei den Arm zerschlug. Wegen dieser Körperverletzung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf 3 Jahre. * *

‡ **Infolge der herrschenden Glätte** stürzte am Nachmittag des 2. Feiertages die in der Amtsstr. (Czarneckiego) wohnhafte neunjährige Jadwiga Kowalska vor einem Hause dieser Straße so unglücklich hin, daß sie sich das rechte Bein brach. Das bedauernswerte Kind wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. * *

v **Koffer gestohlen.** Ein Reisender, der sich von Culmsee nach Posen begeben wollte, traf in Thorn mit dem Autobus ein und ließ darin seinen Koffer unter der Aufsicht des Autobusbesitzers zurück. Als er sich später wieder einfand wurde ihm erklärt, daß der Koffer inzwischen gestohlen wurde und daß er sich zusammen mit dem Dieb, der glücklicherweise gefaßt werden konnte, beim Polizeikommissariat befinde. Der Dieb war, als er sich mit dem Koffer in Richtung des Wojewodschaftsgebäudes aus dem Staube machen wollte, von dem Autobusbesitzer beobachtet worden. Letzterer nahm sofort die Verfolgung auf, stellte den Dieb und lieferte ihn der Polizei aus. * *

m. **Dirschau** (Tczew), 29. Dezember. In die Wohnung des Fleischermeisters Flittner drangen bisher unbekannte Diebe ein und entwendeten drei Enten, Bestecke und verschiedene Lebensmittel. — Eine treibende Eisscholle, auf welcher sich vier Gänse befanden, bemerkte kürzlich der Besitzer Sawadzki auf der Weichsel im benachbarten Gerdin. Es gelang demselben, die Scholle ans Land zu ziehen und die halberstarrten Tiere zu retten. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dortselbst melden. — Bis Sonnabend, den 3. Januar 1931, ist des Nachts die Löwenapotheke, an der Langestraße gelegen, geöffnet. — Auf dem letzten Wochenmarkt war der Betrieb nur mittelmäßig. Es machte sich allgemeine Geldknappheit bemerkbar. Sämtliche Stände waren sehr gut beschickt. Eier und Butter waren zur Genüge vorhanden. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,50—2,70, Eier die Mandel 4—4,20, Enten Pfd. 1,30 bis 1,40, Gänse 1,20—1,30, Hühner Stück 2,50—3, Äpfel 0,60 bis 0,80, Bratfische 0,80, Flundern 0,70, frische Heringe 0,60, Kartoffeln Zentner 2,50 Złoty.

‡ **Berent** (Kościerzyna), 30. Dezember. Am Nachmittag des Heiligabends brannte dem Landwirt Stanisław Stolpa in Bartoszy Las Abbau hiesigen Kreises, vermutlich durch einen schadhaften Schornstein hervorgerufen, das Wohnhaus nieder. Der Schaden beträgt 4000 Złoty, die Versicherungssumme nur 500 Złoty.

d **Gdingen** (Gdynia), 29. Dezember. Ein großes Schadenfeuer brach gestern nachmittag auf dem Grundstück der Firma Gazolina in Kielau aus. Das Feuer griff sehr schnell um sich und vernichtete in kurzer Zeit die Villa des Direktors J. Wielczynski. Ein Teil der Möbel konnte gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf 100 000 Złoty und wird durch Versicherung gedeckt. — Heute vormittag wurde in kurzer Zeit die Wohnbaracke des Tischlermeisters Anton Myszlisz ein Raub der Flammen, wobei Hausgerät vernichtet wurde. Die Entstehungsursache ist auf Undichtigkeit des Schornsteins zurückzuführen.

Neuenburg (Nowe), 29. Dezember. Bei dem erfreulich regsamen Leben in der evangelischen Kirchengemeinde Neuenburg waren mehrere Weihnachtsfeiern innerhalb derselben veranstaltet worden. Die Bescherung der deutschen Armen seitens der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frauenvereine fand mit gleichzeitiger Ansprache durch Pfarrer Galow statt und konnte eine große Anzahl Bedürftiger reich mit notwendigen Gaben bedacht werden.

* **Strasburg** (Brodnica), 27. Dezember. Eine freudige Überraschung war es für die ev. Gemeinde zu Strasburg, daß die Weihnachtsgottesdienste durch Posaunenbegleitung verschönt wurden. Herr Dahm hat junge Leute, die Lust und Liebe zur Musik haben, um sich gesammelt und sieht seine selbstlosen Bemühungen nun schon reichlich belohnt. Auch ein Krippenspiel, das von Frau Pfarrer Droß eingeübt und geleitet wurde, und der Kirchenchor, unter Leitung von Fräulein E. Domnowski, trugen zur Erbauung der Gemeinde bei.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Köslin, 29. Dezember.** Überfall. In den frühen Morgenstunden eines der letzten Tage wurde der Vorschnitter Felix Urban, Stettin, von mehreren Leuten plötzlich auf dem Nachhauseweg überfallen, niedergeschlagen und seiner Barschaft von 60 Mark sowie Taschenuhr beraubt. Urban war längere Zeit bewußtlos. Als er wieder zu sich kam, schleppte er sich am Bollwerk — dem Tatort — nach dem Hauptbahnhof, wo ihn ein Passant auffand und zur Polizeiwache brachte. Urban hat einen Knöchelbruch und schwere Gesichtsverletzungen davongetragen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Kriminalpolizei konnte bereits kurz nach Beginn der Erhebungen die Täter fassen; es sind drei junge Burschen im Alter von 19 bis 22 Jahren.

* **Labes, 29. Dezember.** Ein trauriges Weihnachtsfest mußte die Arbeiterfamilie Blank-Neckow erleben. Am ersten Weihnachtsfeiertage waren mehrere Dorfkinder auf den vor dem Dorf liegenden Dorfteich gezogen. Da die Eisdecke nur sehr dünn war, brachen zwei Knaben ein. Der 7jährige Sohn des Arbeiters Blank kam sofort unter das Eis und ertrank, während der andere Knabe gerettet werden konnte.

* **Beelitz (Kreis Pyritz), 29. Dezember.** Ein Brand brach in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag auf der Wirtschaft des Bauernhofbesitzers Wollenburg aus. Die große Scheune mit Erntevorräten wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer griff auch auf die Scheune des Bauernhofbesitzers Wendtlandt über und äscherte diese und einen Schuppen ein. Auch hier verbrannten sämtliche Erntevorräte. Der Feuerwehrmann Fischer, der mit seinem Motorrad nach Beelitz gefahren war um zu helfen, stürzte unterwegs und erlitt Verletzungen.

* **Stettin, 29. Dezember.** Gas- und Fleischvergiftung? Am Sonnabendvormittag fand man in der Bäckerei Symokat in den Räumen hinter dem Laden den Bäckermeister und seine Frau und in der Backstube den 18jährigen Bäckergesellen Winzerich besinnungslos mit Vergiftungserscheinungen vor. Der Rettungswagen der Feuerwehr brachte die Vergifteten ins Krankenhaus, wo sich bald ihr Zustand besserte. Da sich Gase in den Räumen gebildet hatten, nahm man zunächst an, daß die Vergiftungserscheinungen auf Gase aus dem Backofen zurückzuführen seien. Nach einer anderen Angabe können die Vergiftungserscheinungen von verdorbenem Hasenfleisch herrühren.

Das Arbeiter-Paradies.

Moskau, 26. Dezember. (WTB.) Das Arbeitskommissariat erließ zwecks Erhöhung der Arbeitsleistung neue Verordnungen, durch die strengste Disziplin in der Arbeitstätigkeit erreicht werden soll. Arbeiter, welche die Disziplin systematisch verletzen, werden künftig fristlos und ohne Entschädigung entlassen und dürfen sechs Monate in keinem anderen Betrieb beschäftigt werden. Wenn die Verletzung der Disziplin in böser Absicht geschieht, werden die Arbeiter strafgerichtlich zur Verantwortung gezogen. Falls ein Arbeiter die Betriebsleitung nicht rechtzeitig davon unterrichtet, daß ein durch ihn hergestelltes Erzeugnis untauglich ist, verliert er den Anspruch auf Lohnauszahlung. Diese drakonische Verordnung ergänzt die frühere die einen freiwilligen Wechsel der Arbeitsstelle verbietet, und wurde erlassen, um die möglichste Beschleunigung der Erfüllung des Fünfjahrplanes durchzuführen, die durch das Plenum des Vollzugsausschusses der Partei gefordert wird.

Auf Beschluß des Zentral-Exekutivkomitees und des Volkskommissarenrats wurde beim Volkskommissarenrat der U. d. S. S. R. neben dem Rat für Arbeit und Verteidigung und der staatlichen Planwirtschaftskommission ein dritter ständiger Ausschuß — die Vollzugskommission — geschaffen. Diese neue Kommission ist mit der Kontrolle der Ausführung der den sozialistischen Aufbau des Staates betreffenden Regierungsdirektiven durch die staatlichen Organisationen und mit der Verbesserung der Arbeit des Staatsapparates betraut worden. Die Vollzugskommission wurde in folgender Zusammensetzung bestätigt: Vorsitz: der Vorsitzende des Volkskommissarenrats Molotow (Skriabin); stellvertretender Vorsitz: der stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissarenrats und Volkskommissar in der Arbeiter- und Bauerninspektion Andrejew; Mitglieder: der Sekretär des Zentralkommitees der kommunistischen Partei Rußlands Postyschew, der Sekretär des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften Schwernik und der Vorsitzende des Verbandes landwirtschaftlicher Kollektive Jurkin.

Die „Iswestija" weisen darauf hin, daß die Begründung der Vollzugskommission ein überaus wichtiger Beschluß sei. Er sei diktiert worden durch die Notwendigkeit radikaler Verbesserungen der Arbeit des gesamten Staatsapparates und seiner Umgestaltung „gemäß den Aufgaben des sozialistischen Aufbaues".

*

Die neue russische Regierung.

Der Volkskommissarenrat der U. d. S. S. R. bestätigt die neue Zusammensetzung des Rates der Arbeit und Verteidigung. Vorsitzender: Molotow. Stellvertretende Vorsitzende: Rudsutak, Kuibyschew, Andrejew. Mitglieder: Stalin, Ordschonikidse, Woroschilow, sowie der Ackerbauminister der U. d. S. S. R. Jakolew, der Finanzkommissar der U. d. S. S. R. Grinko, der Belieferungskommissar der U. d. S. S. R. Mikojan und der Direktionsvorsitzende der Staatsbank Kalmanowitsch.

*

Moskauer Weihnachten.

Die Kirchen waren überfüllt.

Alle Nachrichten aus Moskau besagen, daß das Weihnachtsfest in der ganzen Sowjet-Union im Zeichen des Kampfes gegen die Religion verlaufen ist. Alle Betriebe haben am 25. und 26. Dezember wie üblich gearbeitet. **Trotz der Hetze gegen das Weihnachtsfest waren am Abend sämtliche Kirchen in Moskau überfüllt.** Die Behörden hatten jedoch den Sängern der Staatsoper verboten, in den Kirchen zu singen. In Moskau haben am Heiligabend etwa 100 antireligiöse Versammlungen stattgefunden, in denen die Vertreter der Kommunistischen Partei zum Kampf gegen die Religion aufforderten und die weitere Schließung von Kirchen verlangten. Im Auftrage des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei sprach Jaroslawski, der die europäischen Kirchen beschuldigte, einen neuen Krieg gegen Moskau zu organisieren. In Moskau und in Leningrad wurden zu Weihnachten zwei religionsfeindliche Ausstellungen eröffnet.

Russisch-japanischer Konflikt.

Wie der amtlichen Sowjet-Agentur „Taß" aus Wladiwostok berichtet wird, hat die Finanzverwaltung des Gebietes des Fernen Ostens auf Grund eines Beschlusses des Finanzkommissariats der Tätigkeit der Wladiwostoker Filiale der Bank von Korea ein Ende bereitet. (Die japanische Regierung hat gegen die Maßnahme in Moskau Einspruch erhoben und bereits mit Repressalien gedroht. — D. R.)

Wie die Sowjets weiter berichten, ist dieser Beschluß infolge einer von der fernöstlichen Finanzverwaltung vom 1. Januar 1927 bis 9. August 1930 vorgenommenen Revision der Tätigkeit der Filiale der Bank von Korea gefaßt worden. Bei der Revision wurde festgestellt, daß die Wladiwostoker Filiale der Bank von Korea sich fast ausschließlich mit Valutageschäften befaßte, wobei diese unter gröblicher Verletzung der Sowjetgesetze getätigt wurden. Die Filiale beschäftigt sich mit spekulationsmäßigem Ankauf und Verkauf von Tscherwonzen unter Verletzung der amtlichen Kurse, sie verheimlichte den Finanzstellen der Sowjetunion den durch die Valutageschäfte erzielten Gewinn, vollzog auf dem Gebiete der Sowjetunion eine gesetzwidrige Emission von Banknoten der Bank von Korea und nahm fiktive Eintragungen in ihren Büchern zur Verschleierung der getätigten gesetzwidrigen Geschäfte vor. Durch alle diese gesetzwidrigen Valutageschäfte unterwühlte die Bank — immer nach den Angaben der „Taß" — die Maßnahmen der Sowjetmacht auf dem Gebiete des Geld- und Valutaumlaufs im Lande und schädigte wirtschaftlich in erheblichem Maße die Interessen der Sowjetunion.

Die Sowjetpresse des Fernen Ostens veröffentlicht den vollständigen Wortlaut des Revisionsprotokolls. Darin wird insbesondere festgestellt, daß die Filiale der Bank von Korea Ankauf und Verkauf von Tscherwonzen in einer Gesamthöhe von 71 568 000 Rubel weit unter dem amtlichen Kurs getätigt hat, wobei diese Geschäfte einen Gewinn von über 3 Millionen japanischen Yen erbrachten, das heißt einen 70 mal größeren Gewinn, als in der Bilanz angegeben.

Eine Nachprüfung dieser Angaben dürften die Japaner schon besorgen.

Thorn.

Graudenz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Hefeproduktion Polens.

Die Hefeproduktion entwickelte sich in den einzelnen Teilen unseres Landes vor dem Kriege recht günstig. Die Hefeprodukte fanden nicht nur im Lande selbst, sondern auch auf den Binnenmärkten Rußlands und Österreichs reichen Absatz. Durch den Krieg, die Kriegsverwüstungen, die wirtschaftliche und handelspolitische Isolierung Rußlands, durch die veränderte wirtschaftliche Struktur des neu entstandenen polnischen Staates, durch die Änderung der Ernährungsweise und die Umstellung der europäischen Bevölkerung auf fettarme, sog. vitaminreiche Kost und die dadurch hervorgerufene Verschiebung des Konsums, durch die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Depression, vor allem aber durch die technische Umstellung der Hefeproduktion in den ersten Nachkriegsjahren, wurde dieser Wirtschaftszweig stark in Mitleidenschaft gezogen. Die polnischen Hefeproduzenten gingen nach dem Kriege dazu über, an Stelle des Getreides Melasse und Malz als Grundrohstoffe bei der Herstellung von Hefe anzuwenden. Diese technischen Änderungen hatten die Stillegung mehrerer bedeutender Hefefabriken zur Folge. Über die Höhe der Produktion, über die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Betriebe, über die Anzahl und Größe der Unternehmen vor dem Kriege fehlen leider authentische Angaben. Die Schätzungen, die von Sachverständigen aufgestellt wurden, gipfeln darin, daß vor dem Kriege ungefähr doppelt so viel Unternehmen vorhanden waren, als nach der Entstehung des polnischen Staates.

Die Erzeugung der im Jahre 1926/27 gezählten 18 Fabriken stieg vom Jahre 1922 bis zum Jahre 1929 von 5127 To. auf 9159 To. Das Anwachsen ist u. a. auf die Politik des Staatlichen Spiritusmonopols zurückzuführen. Die geringere Rentabilität der Erzeugung, die Preisstürze auf den Innenmärkten einerseits und die aufwärtsstrebende Entwicklung der Spiritusproduktion andererseits veranlaßte die Hefefabrikanten, sich in gesteigertem Maße der Spiritusgewinnung zuzuwenden.

Um die Hefeerzeugung anzuregen, andererseits aber den Wettbewerb, der den reinen Spiritusbrennereien durch die Steigerung der Spirituserzeugung der Hefebetriebe entstanden ist, nach Möglichkeit einzudämmen, versuchte das Spiritusmonopol die Erzeugung von Spiritus und Hefe in den Hefefabriken durch entsprechende gesetzliche Anordnungen in ein bestimmtes Verhältnis zueinander zu bringen. So wurde für die Spirituskampagne 1925/26 bestimmt, daß jeder Hefebetrieb bei der Erzeugung von je 1 Kg. Hefe 0,25 Ltr. Spiritus gewinnen darf. Fernerhin wurde für die nächste Zeit nach 1927/28 das Destillationsrecht der Hefebetriebe individuell nach dem durchschnittlichen Spiritusertrag pro Kg. Hefe in den letzten drei Berichtsjahren festgesetzt, und jedem Hefebetrieb im Falle der Hebung der Hefeproduktion eine zusätzliche Quote für die Spiritusherstellung zuerkannt. Durch diese Politik des Spiritusmonopols wurde tatsächlich sowohl eine anhaltende Senkung der Spirituserzeugung der Hefebetriebe, als auch eine Steigerung der Hefeproduktion erzielt. Vom Jahre 1922 bis zum Jahre 1926 ging die Gewinnung von 100° Spiritus der Hefebetriebe von 1 737 000 Ltr. auf 1 577 000 zurück. Die Ausnutzung der Rohstoffe zeigt auch eine wesentliche Verschiebung zugunsten der Hefeerzeugung. Während im Jahre 1922 von 1 Kg. Rohstoff 0,36 Kg. Hefe gewonnen wurden, und auf 1 Kg. Hefe 0,34 Ltr. Spiritus entfiel, weisen die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1926/27 z. B. 0,45 Kg. Hefe und 0,21 Ltr. 100° Spiritus auf

Obgleich die Hefeproduktion vom Jahre 1922 bis zum Jahre 1929 stieg, zeigen die einzelnen Jahre starke Schwankungen. Vom Jahre 1924 bis 1925 stieg die Erzeugung von 6863 To. auf 8825 To. Von 1925 bis 1927 sank jedoch die Produktion auf 7410 To., um in den darauf folgenden Jahren wieder stark anzuwachsen, und 1929 den Stand von 9159 Tg. zu erreichen. Diese starken Schwankungen liegen in der besonderen Struktur dieses Wirtschaftszweiges in Polen begründet. Obwohl der Verbrauch in Polen andauernd stieg, nämlich von 1925 bis 1928 von 0,27 Kg. auf 0,30 Kg. pro Kopf der Bevölkerung, ist der Konsum im Vergleich mit dem Auslande sehr niedrig. In Deutschland betrug der Konsum im Jahre 1928 0,8 Kg., in der Tschechoslowakei 1 Kg., in Österreich 0,6 Kg. pro Kopf. Der verhältnismäßig geringe Verbrauch führt dazu, daß die tatsächliche Erzeugung weit unter der Leistungsfähigkeit der Betriebe steht. Von der für das Jahr 1929 geschätzten Produktionskapazität sämtlicher Betriebe in der Höhe von 28 800 To. wurden nur 30 Prozent ausgenutzt. Die Diskrepanz zwischen Produktion und Verbrauch zeitigte wie in anderen europäischen Staaten nach dem Kriege eine Überproduktion, die große Preisschwankungen und Preisstürze zur Folge hatte.

Trotz der Überproduktion wurde in den vergangenen Jahren Hefe aus dem Auslande nach Polen importiert. Von 1923 bis 1927 wuchs die Einfuhr von 215 To. auf 408 To. an. Als Hauptlieferanten kommen die Tschechoslowakei und Deutschland in Frage. Polen nimmt 75 bis 90 Prozent des tschechoslowakischen Exports auf. So sehr Polen sich gegen diese Einfuhr wendet, mußte es doch in dem Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei Erleichterungen gewähren.

Abgesehen von eigener Überproduktion und fremder Einfuhr wurden die ungesunden Verhältnisse besonders durch die mangelhafte Organisation des Handels verursacht. Die Einschaltung von unzähligen Hefehändlern zwischen Produzenten und Konsumenten verteuerte nicht nur die Ware ganz wesentlich, sondern führte auch dazu, daß die Preisnotierungen in den verschiedenen Teilen Polens sehr stark voneinander abwichen. Seit der Konstituierung des Verbandes der polnischen Hefeproduzenten im Jahre 1925/26 und der Zentralisierung des Verkaufs durch das in Warschau errichtete Zentralverkaufsbureau läßt sich sowohl in der Produktion als im Absatz eine günstigere Wendung feststellen. Der Verband führte nicht nur eine einheitliche Preisnotierung für Hefe in ganz Polen ein, sondern versuchte auch durch Drosselung des Imports die Preisgestaltung zu stabilisieren. Der Verband zwang alle Abnehmer polnischer Hefe, die Verpflichtung zu übernehmen, keine Auslandshefe einzuführen, widrigenfalls ihnen keine heimische Hefe mehr geliefert würde. Um die Rentabilität der Hefeproduktion wieder herzustellen sah sich der Verband mit Rücksicht auf die anhaltende wesentliche Verteuerung der Produktionskosten ferner gezwungen, die Verkaufspreise seit 1928 mehrmals zu erhöhen. Zur Verteuerung der Produktionskosten trug in erster Linie die Steigerung der Preise für Melasse bei, die ca. 21 Prozent der Selbstkosten darstellt; von 1925 bis 1928 verdreifachten sich die Preise dieses Grundrohstoffs, nämlich von 6 auf 18 Zloty. Nachteilig für die Gestaltung der Selbstkosten der Hefe wirkte auch der Mangel an gelernten Arbeitern und Technikern und die Notwendigkeit, teure geschulte Arbeitskräfte aus dem Auslande einzustellen. Eine weitere Verteuerung wird durch die Transportkosten verursacht. Da die Hefe infolge ihrer Beschaffenheit längere Transporte nicht verträgt, müssen die Hefeproduzenten die Hefe durch die Post oder als Passagiergut befördern, was natürlich viel kostspieliger als die Beförderung in Güterwagen ist.

Auch strebt der Verband die Verbesserung der Qualität der hergestellten Hefe an. Er hat eine Versuchsstation an der Technitrolle der Qualität der Hefe befaßt sich diese Station mit der Hertrolle der Qualität der Hefe befaßt sich diese Station mit der eHranbildung von Arbeitern und Technikern für die Hefeindustrie. Der Station wurden in der Zeit von 1928 bis 1930 453 Hefeproben eingesandt. Während die sog. „Dauerhaftigkeit" der Hefe für das Jahr 1929/30 68 bis 126 Stunden betrug, bezifferte sich diese Zahl im Jahre 1927/28 noch auf 24—71 Stunden. Um den Konsum der einheimischen Hefe anzuregen, wird neuerdings von den maßgebenden Regierungskreisen nicht nur die Erhöhung der Einfuhrzölle, sondern auch eine Ermäßigung der Verbrauchssteuern in Betracht gezogen.

Gründung neuer Exportsyndikate.

In den ersten Dezembertagen hatte im Staatlichen Exportinstitut eine Konferenz mit den polnischen Geflügelexporteuren stattgefunden, in der beschlossen wurde, ein Exportsyndikat für die Geflügelausfuhr zu gründen. Eine besonders dazu ernannte Kommission wird die nötigen Vorarbeiten durchführen.

Unter Mitwirkung des Staatlichen Exportinstitutes und der Pommerellischen Landwirtschaftskammer ist die Gründung eines Kartoffelsyndikats definitiv beschlossen worden. Zwecks Ausarbeitung der Statuten und der Mitgliedsschaftsbedingungen ist ein besonderer Ausschuß mit der Maßgabe eingesetzt worden, der seine Arbeiten in möglichst kurzer Zeit zum Abschluß bringen soll.

Die in Konkurs geratene Holzfirma „Oswa", Bromberg, ist auf der Versteigerung von der schwedisch-englischen Gesellschaft „Multiplie" für den Preis von 785 000 Zloty gekauft worden. Es wird angenommen, daß die englisch-schwedische Gesellschaft die Fabrik stillegen wird, um sich eines gefährlichen Konkurrenten zu **entledigen.**

Vom Alteisenmarkt. Auf dem polnischen Alteisenmarkt haben sowohl der Absatz als auch die Preise eine Verschlechterung erfahren. So sind zum Beispiel die Preise für Gußeisen in der letzten Zeit um etwa 40 Prozent zurückgegangen. Dabei bezahlen die Abnehmer nicht etwa in bar, sondern verlangen Zahlungsfristen von mehreren Monaten. Der stärkste Preisrückgang macht sich bei Metallabfällen bemerkbar. So werden für 1 Kg. Kupfer 1,40 Zloty, für Bronze 1,25 Zloty, für Messing 1,10 Zloty, für Zink 0,40 Zloty und für Blei 0,60 Zloty gezahlt. Günstiger liegen die Verhältnisse im Absatz von Schmiedeeisen. Dasselbe wird durch Vermittlung der Schrotteinkaufsstelle der Hütten von diesen untereinander ausgetauscht und hat daher seit längerer Zeit beständige Preise.

Zollerhöhung für ausländische Werkzeuge. Aus Fachkreisen wird gemeldet, daß gegenwärtig für die Erhöhung der Einfuhrzölle für Werkzeuge ausländischer Herkunft stark Propaganda gemacht wird. Nach Ansicht dieser Kreise betrage die gegenwärtige Zollbelastung nur etwa 3—5 Prozent des Warenwertes und sei mithin viel zu gering, um die einheimische Produktion vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Es ist leider anzunehmen, daß die Forderungen auf Erhöhung der Einfuhrzölle für ausländische Werkzeuge im neuen polnischen Zolltarif berücksichtigt werden.

Für Revision der Transportkosten von Getreide. Der Zentralverband der polnischen Landwirtschaft hat sich wiederholt und dringend an das polnische Verkehrsministerium mit dem Antrag auf Ermäßigung der Transporttarife für die Getreideausfuhr gewandt. In dem Antrage heißt es unter anderem, daß die gegenwärtigen Frachtkosten franko Waggon Danzig etwa 15—20 Prozent des Ausfuhrwertes von Getreide ausmachen. So betragen die Transportkosten von Warschau bis Danzig 3,30 Zloty und von Siedlce bis Danzig 4 Zloty pro 1 Doppelzentner, während die rumänische Getreideausfuhr vom Schwarzen Meer bis Antwerpen, Rotterdam und Hamburg mit einem Frachtsatz von durchschnittlich höchstens 2,50 Zloty belastet sei. Trotz dieser überzeugenden Argumentation rechnet man nicht damit, daß das polnische Verkehrsministerium dem Antrag des Zentralverbandes stattgeben wird.

Die Lage auf dem inländischen Sleepers-Markt. Das Geschäft in Sleepers hat in diesem Jahr eine Verspätung erfahren, was unter den Produzenten große Unruhe hervorgerufen hat. Diese Unruhe prägt sich in der Verschlechterung der Marktlage und in Preisunterbietungen aus. In diesem Jahr betrug der durchschnittliche Danziger Preis 9,1—9,3 Sh.; er ist im Vergleich zum Vorjahr verhältnismäßig wesentlich höher, als das Preisniveau für andere Holzsortimente. Man schreibt dieses „Verdienst" den staatlichen Forsten in Polen zu. Abgesehen davon hat sich die Lage in den letzten Monaten wesentlich verschlechtert. Die englische Aufnahmefähigkeit für polnische Ware ist stark zurückgegangen, zumal England mit Rußland den bekannten Vertrag über die Abnahme eines bedeutenden Holzkontingents abgeschlossen hat. Die letzten Preise für polnische Ware schwanken um 7,6 Sh. pro Stück loko Danzig. Da der private Holzhandel Polens bei dem Absatz auf Schwierigkeiten stoße und außerdem nur ungünstige Preise erziele, habe er mit der staatlichen Forstdirektion Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen auf dem Gebiete des Sleepergeschäfts angebahnt.

Firmennachrichten.

Zwangsversteigerungen. Das in Bromberg, Wollmarkt (Welniany Rynek) 4, gelegene und im Grundbuch Bromberg, t. 65, Nr. 2295, auf den Namen der Kaufleute Leon und Teodor Meyer, Bromberg, eingetragene Grundstück wird auf dem Wege der Zwangsversteigerung am 24. Februar 1931, um 9 Uhr vormittags, im Bromberger Kreisgericht, Zimmer 13, meistbietend verkauft. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Hof, Neben- und Hinterhaus und umfaßt eine Fläche von 9 Ar 6 Quadratmeter. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung wurde am 26. November 1927 grundbuchlich eingetragen. — Das in Krossen (Chrosma) Kreis Bromberg, gelegene, im Grundbuch Krossen, t. III, Nr. 66, auf den Namen Friedrich Schmidt und seiner Frau Emmy Schmidt geb. Zühlke, eingetragene Grundstück wird auf dem Wege der Zwangsversteigerung am 3. März 1931, um 9 Uhr vormittags, im Bromberger Kreisgericht, Zimmer 13, meistbietend verkauft. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Hof, Stall, Scheune, Viehstall Dampfsägewerk, Wäscherei, Instgebäuden usw., sowie Acker und Garten, in einer Gesamtfläche von 4 Hektar 28 Ar und 16 Quadratmetern. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung wurde am 27. November 1930 grundbuchlich eingetragen.

v. **Zwangsversteigerung.** Das in Mały Głęboczek belegene und im Grundbuch Mały Głębozek, Blatt 4, auf den Namen der Eheleute Maksymiljan und Marjanna Zelm eingetragene Grundstück von 12 Hektar, 42 Ar und 20 Quadratmeter, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Hofraum, Scheune usw., gelangt am 5. März 1931, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 40 des Kreisgerichts (Sąd powiatowy) in Strasburg zur Zwangsversteigerung. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung erfolgte im Grundbuch am 27. November 1930.

Zahlungsaufschub. Zur Beratung über den Antrag der Textil-Großhandelsfirma Roman Stobiecki, Bromberg, Friedrichsplatz (Stary Rynek) 29, wird für den 10. Januar 1931, um 11 Uhr vormittags, im Bromberger Kreisgericht, Zimmer 13, ein Gläubigertermin zur Erteilung von Aufklärungen an das Gericht anberaumt.

Verhütungsverfahren. Die Firma Franciszek Kucharski, Schuh- und Lederwarenhandlung in Vandsburg, hat die Einleitung eines Verfahrens zur Konkursverhütung beantragt. Zur Beratung über diesen Antrag wird zwecks Aufklärung des Gerichts eine Gläubigerversammlung für den 7. Januar 1931, um 14 Uhr, im Kreisgericht zu Vandsburg anberaumt.

Verhütungsverfahren. Das gegen das Vermögen des Kaufmanns Bernard Seydak aus Nakel eingeleitete Verhütungsverfahren wird wegen Ablaufs des Zahlungsaufschubs aufgehoben.

Registeränderung. In dem Handelsregister des Kreisgerichts Crone (Koronowo), B., Seite 3, wurde bei der Firma Kantak i Ska., T. z o. p., in Crone eingetragen, daß auf Grund eines Beschlusses der Gläubigerversammlung vom 25. Mai d. J. das Einlagekapital von 204 000 Mark auf 408 000 Zloty umgerechnet wird. Gleichzeitig wird der § 13 der Statuten dahingehend geändert, daß jede 1000 Zloty zur Abgabe einer Stimme berechtigen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 29. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 27. Dezember Geld	Brief
2 %	1 Amerika	4,1935	4,2015	4,193	4,201
3 %	1 England	20,375	20,415	20,371	20,411
3 %	100 Holland	168,94	169,28	168,98	169,32
7 %	1 Argentinien	1,334	1,338	1,344	1,348
4 %	100 Norwegen	112,18	112,40	112,15	112,37
3,5 %	100 Dänemark	112,18	112,40	112,17	112,39
6,5 %	100 Island	91,83	92,01	91,82	92,00
3,5 %	100 Schweden	112,50	112,72	112,46	112,68
2,5 %	100 Belgien	58,63	58,75	58,62	58,74
5,5 %	100 Italien	21,97	22,01	21,955	21,995
2,5 %	100 Frankreich	16,477	16,517	16,475	16,515
2,5 %	100 Schweiz	81,45	81,61	81,42	81,58
—	100 Spanien	44,06	44,14	44,26	44,34
—	1 Brasilien	0,392	0,394	0,399	0,401
5,11 %	1 Japan	2,081	2,085	2,081	2,085
—	1 Kanada	4,187	4,195	4,186	4,194
—	1 Uruguay	3,027	3,033	3,027	3,033
4 %	100 Tschechoslowak.	12,445	12,455	12,443	12,463
6,5 %	100 Finnland	10,551	10,571	10,55	10,57
7 %	100 Estland	111,51	111,73	111,51	111,73
6 %	100 Lettland	80,71	80,87	80,71	80,87
8 %	100 Portugal	18,81	18,85	18,81	18,85
10 %	100 Bulgarien	3,041	3,047	3,041	3,047
5,5 %	100 Jugoslawien	7,430	7,444	7,43	7,441
0,5 %	100 Oesterreich	59,02	59,14	59,05	59,17
5,5 %	100 Ungarn	73,42	73,56	73,42	73,56
4,5 %	100 Danzig	81,47	81,63	81,46	81,62
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5,435	5,445	5,433	5,443
—	1 Kairo	20,90	20,94	20,89	20,93
9 %	100 Rumänien	2,490	2,494	2,492	2,496
—	Warschau	46,90	47,10	46,90	47,10

Der Zloty am 29. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,75, Berlin: Ueberweisung 46,90—47,10, London: Ueberweisung 43,34, Mailand: Ueberweisung 214,00, Newyork: Ueberweisung 11,22, Prag: Ueberweisung 376,75, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Warschauer Börse v. 29. Dezember. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,72, 125,03 — 124,41, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,25, 173,68 — 172,82, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,35, 360,25 — 358,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,31 3/4, 43,42 1/2 — 43,21, Newyork 8,918, 8,938 — 8,898 Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,46, 26,52 — 26,40, Riga —, Stockholm 239,26, 239,86 — 238,66, Schweiz 173,19, 173,62 — 172,76, Tallin —, Wien 125,53, 125,84 — 125,22, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,42.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 27. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,76 Br. Noten: London 24,99 1/2 Gd., 24,99 3/4 Br., Berlin 122,46—122,70 Gd., 122,48—122,72 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,63 Gd., 57,75 Br.

Züricher Börse vom 29. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,24, London 25,01 1/4, Newyork 5,14 3/4, Belgien 71,97 1/2, Italien 26,97, Spanien 54,40, Amsterdam 207,45, Berlin 122,65, Wien 72,42 1/2, Stockholm 138,15, Oslo 137 3/4, Kopenhagen 137,77 1/2, Sofia 3,73, Prag 15,27 1/2, Budapest 90,17 1/2, Belgrad 9,12 1/2, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,97 1/2, Buenos Aires 1,64 1/2, Tokio 2,54 1/2. Tägl. Geld 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zl., do. kl. Scheine 8,85 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,15 3/4 Zl., 100 Schweizer Franken 172,51 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Mark 211,62 Zl., 100 Danziger Gulden 172,57 Zl., tschech. Krone 26,36 Zl., österr. Schilling 125,03 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 29. Dezember. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 48,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 53,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 150,00 G. Bank Zw. Sp. Zar. 71,00 G. H. Cegielski 39,00 G. C. Hartwig 24,00 G. Luban 50,00 G. Dr. Roman May 47,00 B.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 29. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Waggon Station Warschau; Marktpreise: Roggen 18,75 bis 19,25, Weizen 26,50—27,50, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—26, Luxus-Weizenmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, grobe Weizenkleie 15 bis 16, mittlere 14—15, Roggenkleie 11,25—11,75, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 20—21, Speise-Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—250, Weißklee 330—440. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	22.50—24.00	Rübsamen	41.00—43.00
Roggen	18.00—18.50	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	20.00—21.50	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	19.25—20.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	30.75	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%	42.75—45.75	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	12.50—13.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	11.25—12.25	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 29. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 75—76 Kg., 249,00—251,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 156,00—158,00. Braugerste 200,00—216,00, Futter- und Industriegerste 188,00—194,00, Hafer märk. 140,00—146,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,75—36,75, Roggenmehl 23,60—26,75, Weizenkleie 9,75—10,00, Roggenkleie 9,00—9,50, Viktoriaerbsen 24,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 23,00—25,00, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 18,00 bis 21,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,20—9,90, Leinkuchen 15,20—15,50, Trockenschnitzel 5,50—5,90, Soya-Extraktionsschrot 12,70—13,00, Kartoffelflocken —,—.

Mangels Anregungen vom Auslande und vom Mehlabsatz hielt sich das Geschäft an der Produktenbörse wiederum in engen Grenzen.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 29. Dezember.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 15 1/2; Klasse A über 60 g 14 1/2; Klasse B über 53 g 12 1/2; Klasse C über 48 g 10. Frische Eier Klasse B über 53 g 11; aussortierte, kleine und Schmutzeier 9. Auslandseier: Rumänen: 10 1/4—10 3/4; Ungarn, Jugoslawien: 11; Polen: normale 9 3/4—10; kleine, Mittel-, Schmutzeier 8—8 1/2. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 12, große 10 1/2—11, normale 9—9 1/2, kleine 7 1/2—8, Chinesen und ähnliche 8—10. Kalkeier: große 9 1/4, normale 8 1/2.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: flau. Witterung: schön.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse v. 29. Dezember. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 99,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) 170,00, do. in Walz- oder Draht-Barren (99%) 174,00, Reinnickel (98—99%) 350,00. Antimon-Regulus 55,50—57,50, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 43,75—45,75. Gold im Freiverkehr —,— Platin —,—.

Metalle. Warschau, 29. Dezember. Notierungen je Kg. in Zloty: Bankazinn in Blöcken 6,50, Hüttenblei 1,10, Zink 1,10, Antimon 1,60, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 3,90, Messingblech 3,15—4,10, Zinkblech 1,25.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

K. B. 90. Der Aufenthalt von Optanten in Polen hängt auch nach dem 31. 12. 30 von der Genehmigung der polnischen Behörden ab. Der einzige Unterschied zwischen dem jetzigen Zustand und dem nach dem 31. 12. 30 ist der, daß vom 1. 1. 31 die Optanten wie alle übrigen Ausländer behandelt werden und unter Umständen länger als 21 Tage im Jahre sich in Polen aufhalten dürfen.

K. M. 100. Wir nehmen an, daß die Wohnung im Jahre 1914 nicht 50 Zloty, sondern 50 Mark kostete, denn 1914 kannten wir noch keinen Zloty. Wenn diese Wohnung also 50 Mark kostete, so kostet sie heute 61,50 Zloty. Die 2. Frage über die Wohnung, die Sie im Jahre 1925 mit 150 Zloty mieteten, läßt sich nicht beantworten, weil eine wichtige Angabe fehlt. Wir müssen wissen, was die Wohnung im Juni 1914 kostete, denn nur davon hängt der heutige Preis ab und nicht von dem Preise im Jahre 1925. Die Reparaturen, die Sie bezahlt haben, sind eine Frage für sich, die den Mietspreis nicht beeinflußt. Der Vermieter kann nur den gesetzlichen Preis fordern. Die Wohnung kann er Ihnen nur kündigen, wenn ein „wichtiger Grund" vorliegt; z. B. wenn Sie mit den Mietszahlungen mindestens an zwei Fälligkeitsterminen im Rückstande sind oder die Hausordnung gröblich verletzen.

„Ansiedlerleiden." Wir halten den angegebenen Weg für gangbar und sehen darin für Sie keine Nachteile. Mit einem solchen Dokument ausgerüstet können Sie über das Grundstück nach Belieben verfügen. Etwaigen späteren Konflikten mit gleichberechtigten Erben könnte durch vorangehende entsprechende Eintragungen zu deren Gunsten begegnet werden.

Prophet Dmowski gegen die Germanen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

I.

Die Nationaldemokraten mitsamt dem „Lager des Großen Polens“ darf man am richtigsten als Alt-Nationalisten bezeichnen. Dagegen hätten die Pilsudski-Anhänger, mit ihrem Gefolge von Sanierern aller Schattierungen, den Anspruch auf die Bezeichnung: Neu-Nationalisten. Zwischen den Alt-Nationalisten und Neu-Nationalisten (d. h. den Endeken und Pilsudskisten) besteht in mancher Hinsicht dasjenige Verhältnis, das oft zwischen unterjochten Völkerschaften und ihren Eroberern bestand: teilweise Vermischung und Übernahme der Kultur der Unterjochten durch die Eroberer. Bisher haben die Pilsudski-Anhänger (mit Ausnahme einiger einflußloser politischer Eigenbrötler) von den Nationaldemokraten einige Grundansichten und Generaltendenzen vorbehaltslos übernommen und sich zu eigen gemacht. Das gilt vor allem von jenen Problemen, die sich auf das Verhältnis zwischen **Polentum und Deutschtum** in außenpolitischem und innenpolitischem Sinne beziehen. Der Grund ist einleuchtend.

In den ersten Jahren des Polnischen Staates hegte Pilsudski große imperialistische und föderalistische Pläne, welche die Territorien im Osten (bezw. Süd- und Nordosten) Polens umfaßten. Infolgedessen traten die Probleme bezüglich der **Westgrenze** Polens im Hinblick auf diese Pläne etwas zurück. Hier hatten die Endeken und Korfanty die Initiative, waren die Wegweiser und wenn auch Pilsudski, nach Maßgabe der damaligen Möglichkeiten, durch seine Vertrauensmänner ebenfalls energisch eingriff, geschah es sicherlich, nicht ohne durch das Motiv beeinflußt zu sein, seine Gegner in den Westgebieten nicht unumschränkt walten zu lassen. Seine Hauptaufmerksamkeit aber richtete Pilsudski auf den **Osten**. In dieser Richtung bewegte sich auch nahezu ausschließlich die politische Aktivität seiner Getreuen, die dazumal allesamt überzeugte Demokraten waren, dem sozialen Radikalismus huldigten, um gute Beziehungen zu den nationalen, zumal den slawischen Minderheiten warben, letzteren sogar Autonomie versprachen und an den Polonisierungsbestrebungen der staatlichen Bureaukratie in den Ostgebieten scharfe Kritik übten. Indessen vergingen nach dem polnisch-boleschwistischen Kriege Jahr um Jahr, ohne daß sich irgend welche günstige Voraussetzungen für eine wenn auch nur teilweise Aktualisierung der Ostpläne Pilsudskis darboten. Schließlich verstummte die Diskussion über die föderalistischen Ideen vollständig. Dagegen erlangten die Fragen der Westgrenze Polens und des Verhältnisses zu Deutschland eine die Außenpolitik Polens beherrschende Bedeutung. Die von den Endeken vertretene nationalistische Auffassung vom immanenten, naturnotwendigen Antagonismus zwischen Polen und Deutschland kam, je mehr die nach dem Osten zielenden Expansionstendenzen irreal erschienen, immer entschiedener zur Geltung und zwar sowohl in den polnischen Parteien (die persönliche Haltung einzelner Sozialisten fiel nicht ins Gewicht) als auch in den weitesten Kreisen der polnischen Volksgemeinschaft.

Der polnisch-deutsche Interessengegensatz ist zum Hauptdogma des polnischen Nationalismus geworden.

Nach dem Maiumsturze hat das Pilsudski-Regime dieses Dogma offiziell angenommen und betätigt sich im Dienste desselben mit einem Eifer, an dem die Nationaldemokraten, die Deutschenfeinde von Haus aus, nichts auszusetzen haben. Das Pilsudski-Regime verwirklicht Punkt für Punkt das antideutsche Programm der Endeken mit einer Energie und Rücksichtslosigkeit, die letzteren imponiert und sicher ihren peinlichen Neid erweckt.

Während nun die offiziellen Kreise in der Praxis mit aller Beflissenheit gemäß den antideutschen Postulaten des Nationalismus vorgehen, verlegen sich unterdessen die Endeken auf den Ausbau der antideutschen Ideologie zum Nutzen der Sanierer, für die, nachdem sie ihre Jugendideale verraten haben, rückschrittliche Gedankengänge eine um so größere Anziehungskraft haben. Wenn man von einer nationalistischen Ideologie in Polen und zwar einer bewußt nationalistischen Ideologie (zum Unterschiede von einem Imperialismus mit halbbewußten oder verschwommenen nationalistischen Tendenzen) spricht, muß man **Dmowski** als den Propheten bezeichnen. In dieser Hinsicht steht er ganz obenauf. Er gibt sich als Propheten und wird als solcher von allen gutgesinnten Endeken aufgefaßt.

Wenn man die Tatsache übersieht, daß Dmowski (für eine Anzahl Polen) ein Prophet ist, läuft man Gefahr, den eigentlichen Sinn und Zweck der Artikel-Serien nicht recht zu verstehen, die Dmowski von Zeit zu Zeit in der nationaldemokratischen Presse erscheinen läßt. Man läuft sonst Gefahr, nicht zu bemerken, daß hier kein beliebiger Parteiführer irgend eine Ansicht verficht, sondern daß ein Prophet zu seinem Volke redet. Stellenweise spricht er sogar so, als ob er sich noch höher erhöbe, er verkündet Orakel, nicht anders, als wenn durch ihn der Geist redete, der die Geschicke der Erdenvölker lenkt.

Dmowski ist also Prophet. Ob er aber für seine Gläubigen der **wahre** Prophet ist? Uns, den Ungläubigen, uns, den Skeptikern, darf es doch immerhin erlaubt sein, an der Richtigkeit des nationaldemokratischen Evangeliums, an seinen Verkündigungen, eine unfromme Exegese zu üben.

Die Ausführungen Dmowskis, die sich in seiner jüngsten Artikel-Serie vorfinden, sind seinem Lieblingsthema: „**Deutschland und Polen**“ gewidmet. Sie beschränken sich aber nicht allein auf die Erörterung der leidigen Frage der **Grenze** zwischen Deutschland und Polen. Gewiß, auch er wiederholt die dem wohlbekannten Propaganda-Repertoire entnommenen nationalistischen Einwendungen, die von polnischer Seite seit Jahr und Tag gegen die Revision des Versailler Vertrages geltend gemacht werden. Er tut es nur umständlicher, mit besonderer Überheblichkeit, und gelegentlich mit einem Stich ins Derbe im Stil was hierzulande als beliebte Würze hochpolitischer Kundgebungen in Mode zu kommen scheint. Aber Dmowski begnügt sich damit nicht. Sein prophetischer Blick sieht noch ganz andere Dinge; er macht infolgedessen unerhörte Entdeckungen.

Im Polnischen gibt es eine Redewendung, die lautet: „on odkrywa Amerykę“ („er entdeckt Amerika“); der Pole bezeichnet damit jemanden, der mit großem Aplomb eine Binsenwahrheit oder eine längst bekannte Tatsache als eine unerhörte Neuheit vorbringt. Dmowski betreibt nicht nur massenhaft das Entdecken längst entdeckter Amerikas, sondern er unterläßt es auch, für ein zufälliges Ergebnis kulturhistorischer Forschung, das jüngerer Herkunft, und den neuesten Lesern seiner Artikel sicher noch unbekannt ist, die Quelle seines Wissens zu zitieren. Als einzige Entschuldigung für die Unterlassung könnte man nur dies gelten lassen, daß Dmowski sein Wissen nicht aus der Originalquelle geschöpft, sondern es bereits als publizistische Scheidemünze aus ausländischen Revuen und Zeitungen übernommen haben könnte. Daß er manche Ideen aus dritter oder zehnter Hand bezogen hat, steht fest; denn es ist nicht anzunehmen, daß sie in seinen Darlegungen in so entstellter Gestalt und in so seltsamem Zusammenhange erscheinen könnten, wenn er die Werke, in denen diese Ideen von ihren Findern als Forschungsresultat zum ersten Male dargelegt wurden, selbst gelesen hätte. Denn schließlich ist Dmowski doch nicht unintelligent und dabei ehrgeizig genug, sich nicht bloßstellen zu wollen. Wir werden aber darauf noch zurückkommen.

Betrachten wir zunächst „die Amerikas“, die Dmowski „zu entdecken“ beliebt. Dmowski verkündet: „Nicht nur Europa, sondern die ganze Welt tritt gegenwärtig in eine neue Phase der Geschichte. Es finden Umgestaltungen von unerhörter Tragweite und Tiefe statt“ ... Es ist wie an der Wende vom XV. ins XVI. Jahrhundert — erläutert Dmowski weiter — zur Zeit der Entstehung der Reformation. Weil ihm die Analogie gefällt, bemerkt er, daß die tiefsten Änderungen in demjenigen Teile Europas vor sich gehen, den damals die Reformation umfaßte. Daß Umwälzungen vor sich gehen — ist wahrhaftig keine Entdeckung; daß die größten Umwälzungen in Europa sich gerade auf die protestantischen Länder beschränken, ist offenbar falsch. So sind z. B. der Bolschewismus und Faszismus nicht in protestantischen Ländern entstanden. Würde Dmowski aber einzig auf wissenschaftliche und technische Leistungen und Umwälzungen hingewiesen haben — er erwähnte sie vielmehr als etwas Gewesenes — so wäre diese Feststellung immerhin schon diskutabel. In diesen Dingen ist indessen die internationale Verflechtung so groß, daß nach Ländern gesonderte Betrachtungen nur zum Teil möglich, nach Rassen und Religionen getrennte schon ganz unmöglich sind. Außerdem würde in jedem Falle die Entscheidung, ob es sich um etwas grundlegend Neues, oder um ein Endglied und die Auswirkung einer vor Jahrzehnten und in einem anderen Lande gemachten Entdeckung oder aufgestellten Theorie handelt, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Was Dmowski vorschwebte, als er den Satz über die tiefsten Umwälzungen, die jetzt in protestantischen Ländern vor sich gehen, hingeschrieben hat, waren wohl die allgemeinen Krisenerscheinungen des Kapitalismus.

In diesem Zusammenhange überrascht er uns mit einer großartigen Entdeckung, nämlich mit derjenigen, daß der jetzige sogenannte Spätkapitalismus mit dem Frühkapitalismus vom Anfange des XIX. Jahrhunderts nicht identisch ist. Aus dieser Entdeckung ergab sich ihm eine zweite, daß nämlich Beziehungen zwischen dem Puritanertum und dem Aufschwung der kapitalistischen Produktionsform bestanden. Die Aufhellung der innigen Beziehungen zwischen Religion und Wirtschaft ist den grundlegenden Forschungen **Sombarts**, insbesondere aber **Max Webers** zu verdanken. Die Schriften Webers sind sicher seit einem Jahrzehnt weltberühmt und die synthetischen Schlußfolgerungen seiner Forschungen sind Gemeingut unzähliger kultur-historisch Gebildeter geworden. Auf irgend einem Umwege (denn sonst hätte er doch den berühmten deutschen Forscher zitiert) hat auch Dmowski vom puritanischen Einflusse auf den Frühkapitalismus erfahren und er beeilte sich, dieses Wissen zum Nutzen seiner Gesinnungsgenossen in Polen entsprechend zu verwerten. Wie tut er dies? Indem er durch eine Equilibristik von unrichtigen Verallgemeinerungen, einiger richtiger Fakten und von Fehlschlüssen, **ein falsches Weltbild** vorspiegelt, das den Zweck hat, in den polnischen Nationalisten das Gefühl einer ganz unbegründeten Schadenfreude wachzurufen und sie in Illusionen zu wiegen. Dmowski sagt ihnen: mit der protestantischen Disziplin, der die Großindustrie der germanischen Völker so viel verdankt, ist es aus. Die Moral sinkt, der Glaube erstirbt, also wird es mit der Macht der germanischen Staaten immer schneller abwärts gehen. Der Anfang vom Ende hat schon begonnen. Da wir erstens Katholiken, zweitens kulturell und wirtschaftlich ziemlich zurückgeblieben sind, sind wir eigentlich viel besser daran, als die hochzivilisierten Nationen.

Wenn Herr Dmowski und seine Verehrer keinen anderen Trost finden können, als diesen, sind sie zu bedauern. Dmowski schneidet in seinen Aufsätzen Themen an, deren Behandlung einige philosophische Bildung erfordert. Diese geht ihm aber in einem ganz erstaunlichen Grade ab. Marschall Pilsudski bezeichnete in einem seiner Interviews eine ihm mißfallende Art, das Staatsbudget aufzustellen, mit den Worten: „groch z kapustą“ („Erbsen mit Kraut“), was eine sehr schlechte Mischung sein soll. Dmowski vermischt, wenn er Kulturphilosoph sein will, Dinge, die noch weniger zu einander passen, als Erbsen und Kraut. Hätte er Max Webers Werke mit Verständnis gelesen, vielleicht wäre er vor seinen abstrusen und leichtfertigen Verallgemeinerungen bewahrt geblieben. Weber weist den fördernden Einfluß der puritanischen Weltanschauung und der protestantischen Arbeitsmoral auf die Anfänge des modernen Industrialismus auf, aber er verfährt dabei mit strenger Wissenschaftlichkeit, die willkürliche, phantastische Konstruktionen ausschließt. Dmowski verrennt sich so weit, die ganze moderne technische Kultur vom Protestantismus abzuleiten, um dann die negativen Erscheinungen dieser Kultur (Materialismus, Utilitarismus usw.) auf das Konto des Protestantismus zu setzen. So einfach liegen die Dinge nicht, und die politische Tendenz tritt hier etwas zu grob auf den Plan.

Dmowski möchte seine Leser glauben machen (selber dürfte er kaum aufrichtig daran glauben ... oder sollte er wirklich so verblendet sein?), daß z. B. krasser Materialismus, Genußsucht, Egoismus, Pflichtvergessenheit, in unseren Zeiten vorzugsweise in den germanischen Ländern in Erscheinung treten und daß der Urgrund dieser Übel die Tatsache sei, daß „der Protestantismus schon in den Augenblicken seiner Geburt zu wenig Religion war“, daß „schon in seinen Prämissen Keime der Irreligiosität enthalten waren“, daß er „den menschlichen Geist von den ewigen Dingen entfernte“ ...

Die völlige Ignoranz Dmowskis in religionsgeschichtlichen Dingen nimmt uns nicht wunder. Doch ist es — nebenbei gesagt — für diesen Realpolitiker bezeichnend, daß gerade er von den „ewigen Dingen“ spricht, dem Protestantismus Zugeständnisse an die Diesseitigkeit zum Vorwurfe macht, daß er, der übrigens heidnische Elemente im deutschen Nationalsozialismus bemerkt, doch, wenn es sich um Polen handelt, die hohe Wertschätzung des Mystizismus vergißt, und sich fröhlich einem Nationalsozialismus hingibt, wie er nicht erdennaher und heidnischer sein kann und den das Haupt der katholischen Kirche, der Heilige Vater, feierlich verurteilt. Der Papst hat am 24. Dezember in seiner Ansprache an das Kollegium der Kardinäle die Worte des Propheten ausgerufen: „Dissipa gentes quae bellum volunt!“ (**Vernichte die Völkerschaften, die den Krieg wollen!**) Aber der katholische Dmowski hatte es mit seinem Sinn für „ewige Dinge“ für vereinbar gehalten, seine Artikelserie mit einer **Kriegsdrohung** an diejenigen zu schließen, die auf friedlichem Wege die Änderung eines ihnen ungerecht dünkenden Vertrages zu erwirken bestrebt sind. Das nur nebenbei. Herr Dmowski hält es für christlich, über die Mißstände und Laster, die in hochzivilisierten Ländern in Erscheinung getreten sind, Genugtuung zu äußern. Dieser überzeugte Katholik verhehlt es nicht, wie erwünscht ihm der — angebliche oder wirkliche — moralische Niedergang von Völkern wäre, deren Überlegenheit ihn als Polen offenbar schmerzt; er verhehlt es nicht, daß er sich von diesem moralischen Niedergang als sichere Folge einen wirtschaftlichen und politischen Rückschritt verspricht, der dem polnischen Volke zugute kommen werde. Wie eng, phantasiearm, wie primitiv ist diese Weltbetrachtung!

(Fortsetzung folgt.)

Professor Adolf Warschauer gestorben.

Der bekannte Historiker Prof. Dr. Adolf Warschauer, der sich besonders um die Sammlung und Herausgabe von Dokumenten über die Geschichte des Posener Landes und besonders der Stadt Posen verdient gemacht hat, ist in der Nacht zum 29. d. M. in Berlin im Alter von 74 Jahren gestorben.

Prof. Adolf Warschauer war ein Kind unseres Landes. Am 13. Oktober 1856 wurde er in Kempen (Südposen) geboren. Er besuchte das Elisabeth-Gymnasium und später die Universität in Breslau und wurde von der Universität an das Staatsarchiv zu Posen berufen. Im Oktober 1903 folgte er einem Ruf als Professor der Landesgeschichte an die neugegründete Akademie zu Posen, wo er bis zum Oktober 1912 wirkte. Seit dem 1. Oktober 1912 war er Direktor des Staatsarchivs in Danzig und von 1915 bis 1918 Direktor der deutschen Archivverwaltung in Warschau.

Seiner Tätigkeit in Posen verdanken wir eine ganze Reihe bedeutungsvoller Veröffentlichungen über die Geschichte des Posener Landes und der Posener Städte. Neben zahlreichen Aufsätzen, die er zum größten Teil in der „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für Posen“ veröffentlichte, hat er zahlreiche Werke über die Vergangenheit unseres Landes herausgegeben. Es seien genannt: „Das Stadtbuch von Posen“, „Die städtischen Archive in der Provinz Posen“ „Geschichte der Provinz Posen zur polnischen Zeit“ und „Die Geschichte der Stadt Gnesen“. Im Jahre 1926 veröffentlichte Warschauer noch im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin seine Lebenserinnerungen unter dem Titel „„Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark, Erinnerungen aus vier Jahrzehnten“. In äußerst interessanter Weise wird hier das Leben in Posen und Westpreußen geschildert. Das Werk gibt über die Charakterisierung des Landes und seiner Nationalitätenverhältnisse hinaus ein Bild von der unermüdlichen Arbeit des Verstorbenen.

Sein Lebensabend war leider ein äußerst trauriger. Der durch eifriges Schaffen zermürbte Körper hielt mit der geistigen Regsamkeit Adolf Warschauers nicht gleicher Schritt. Vollständig gelähmt, war er in den letzten Jahren ganz auf die Fürsorge seiner Umgebung angewiesen. Aber das körperliche Leiden konnte die geistige Regsamkeit nicht behindern. Noch bis kurz vor seinem Tode diktierte er unermüdlich seine Arbeiten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Dezember.

Trübe und mild.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ziemlich trübes Wetter bei Temperaturen über Null an.

Das Jahr 1931.

Nicht alle Kulturvölker legen unsere Zeiteinteilung ihren Kalenderberechnungen zugrunde. Die griechische Kirche rechnet das Jahr 1930/31 als das 7439. nach der sog. byzantischen Aera. Die Juden zählen vom Jahre 3761 v. Chr.; am 12. Oktober 1931 beginnt für sie das 5692. Jahr. Mohammedanische Völker setzen als Ausgangspunkt die Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina. Sie rechnen nach Mondjahren, und am 19. Mai 1931 fängt für sie das 1350. Jahr an. Die Wissenschaft dagegen rechnet nach der julianischen Periode von 7980 (28×19×15), deren Beginn auf den 1. Januar 4713 v. Chr. festgesetzt wurde. Um nun die verschiedenen Längen der einzelnen Jahre und Mondjahre auszuschalten, hat man eine Zählung nach Tagen eingeführt. So ist der 1. Januar 1931 der 2 426 342. Tag der julianischen Periode. Die christliche Zeitrechnung stammt vom Abte Dionysius Exiguus, fand aber erst im 6. Jahrhundert kirchliche und im 8. Jahrhundert allgemeine Anwendung.

Nicht immer war der 1. Januar Neujahrstag. Am längsten hat sich daneben der 25. März als Jahresbeginn erhalten, in England sogar bis zum Jahre 1752. Das Jahr 1931 beginnt mit einem Donnerstag und endet auch mit einem Donnerstag. Ostern fällt auf den 5. April. Der Ostervollmond tritt am 2. April ein. Das Pfingstfest nimmt am 24 Juni seinen Anfang und den ersten Adventssonntag haben wir am 29. November, dem 25 Sonntage nach Trinitatis vorangegangen waren. Wann beginnen die Jahreszeiten? Am 21. März 15 Uhr überschreitet die Sonne den Himmelsäquator in nördlicher Richtung und läßt den astronomischen Frühling einziehen; am 24. September 1.30 Uhr erreicht das Tagesgestirn wieder den Äquator und bringt den Herbst. Der längste Tag ist der 22. Juni, der kürzeste der 22. Dezember. Am 2. April und 26. September kann man je eine totale Mondfinsternis beobachten.

§ **Achtung, Steuerzahler!** Die Steuerämter Bromberg I. und II. machen darauf aufmerksam, daß am 15. Dezember 1930 der Zahlungstermin der Gewerbesteuer der im November 1930 erzielten Umsätze von Handelsunternehmen 1. und 2. und von Gewerbeunternehmen 1. bis 5. Kategorie, die Handelsbücher führen, verstrichen ist. Im Dezember ist ferner zahlbar die Steuer von Dienstgehältern, Pensionen und Löhnen im Verlaufe von sieben Tagen, vom Tage der Abzüge an gerechnet. Zu zahlen sind ebenfalls Steuerbeträge, für welche die Zahler Zahlungsbefehle mit dem für Dezember bestimmten Termin erhalten haben, sowie die im Dezember fälligen Ratenbeträge. Es wird weiter daran erinnert daß auf Grund des Art. 30 des staatlichen Gewerbesteuergesetzes die Gewerbepatente für das Jahr 1931 bis zum 31. Dezember 1930 einzulösen sind. Der Aufkauf darf keinen Aufschub erleiden, da der Termin nicht verlängert wird. Nach seinem Ablauf treten die Steuerämter sofort an die genaue Kontrolle der Handels- und Gewerbeunternehmen heran. Übertretungen werden auf Grund der staatlichen Steuergesetze bestraft. Handels- und Gewerbeunternehmen sowie selbständige Geschäfte, die nach dem 1. Januar 1931 nicht im Besitz der Patente bzw. Registrationskarten sind, werden geschlossen.

§ **Jeder dritte Ausländer ein Deutscher.** Die polnischen Konsulate im Auslande haben im letzten Berichtsjahr 324 000 Paßvisen ausgestellt, was gegen das Vorjahr eine Zunahme um rund 100 000 Visen bedeutet. Ein Drittel **dieser Visen war nur für die Durchfahrt durch Polen gültig.** An der Spitze aller Staaten, deren Angehörige nach Polen kommen, steht das Deutsche Reich mit 176 553 Visen, also mit fast 50 Prozent des gesamten polnischen Fremdenverkehrs. Die zweite Stelle gebührt Rumänien, die dritte der Tschechoslowakei usw. Amerikaner kamen zu uns nur 8841 und am spärlichsten lassen sich die Italiener bei uns sehen, da an sie nur 1012 Pässe visiert worden sind. — Jeder dritte Ausländer also ein Deutscher! Deshalb also auch möglichst wenig deutsch sprechen, bitte! Deshalb auch die deutsche Sprache nach Möglichkeit ausmerzen, von Speisekarten, Ämtern usw. Das nennt man dann neuzeitliche Fremdenverkehrswerbung und verhilft zu hohem Ansehen!

§ **Namensänderung = 200 Złoty exkl. Stempelgebühr.** Der Innenminister befaßt sich in einer seiner neuesten Verfügungen mit den Anträgen um Abänderung von Familiennamen. Die Vorbedingung für die günstige Erledigung derartiger Gesuche ist u. a. davon abhängig, daß der bisherige Name die deutlichen Merkmale für die Möglichkeit trägt, den Besitzer vor den Augen der Öffentlichkeit lächerlich zu machen oder sonst irgendwie herabzusetzen. Die Namensabänderung kostet aber, wie es weiter heißt, Geld, und zwar erst einmal beim Gesuch eine Stempelgebühr von 3 Złoty für den Antrag selbst und dann noch 50 Groschen für jede einzelne Anlage, hierzu kommt für die Ausfertigung der Namensänderung selbst die runde Summe von 200 Złoty. Die zuständige Behörde ist aber gleichzeitig angewiesen worden, in besonderen Fällen der Bedürftigkeit ein Auge zuzudrücken und diese Gebühr zu ermäßigen oder ganz zu erlassen. Wir finden das ganz in Ordnung, denn wie kommt ein armer Kumpel, der unter seinem unglückseligen Stern und seinen Folgen schon wirklich genug zu leiden hatte, dazu, für die neue Namensurkunde noch 200 Zł. auf den Tisch des Hauses zu legen, die er gar nicht in der Tasche hat. Zumal die ganze Geschichte gar nicht so einfach ist mit dem neuen Namen: der Antragsteller muß es nämlich noch über sich ergehen lassen, daß sein Gesuch der breitesten Öffentlichkeit bekannt gegeben wird und daß sich die Träger des gewählten Namens noch durch Einsprüche dagegen wehren können, daß ein unangenehmer Zeitgenosse es wagt, ebenso heißen zu wollen wie sie. Also ganz abgesehen vom Kostenpunkt: so leicht ist es nun doch nicht, unter den Hut eines neuen Namens zu schlüpfen!

§ **Im Zeichen der Demoralisierung.** Am zweiten Weihnachtsfeiertage trafen sich in der Nakelerstraße (Nakielska) der 17jährige Franz Laskowski, Hausbesitzerssohn aus der Schillerstraße (Wincentego Pola) 11 und der 19jährige Edmund Kamiński. Die jungen Leute führten zunächst ein ruhiges Gespräch, wünschten sich frohe Festtage, **als plötzlich Kamiński eine Flasche mit Salzsäure aus der Tasche zog und den Inhalt Laskowski ins Gesicht goß.** Unter ungeheuren Schmerzen lief letzterer nach Hause, wo ihm durch einen herbeigerufenen Arzt Hilfe zuteil wurde. Es besteht die Gefahr daß er das Augenlicht verliert. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Der Grund zu der rohen Tat ist unbekannt.

§ **Die täglichen Diebstähle.** Am 28. d. M. drangen Einbrecher nach Heraussägen eines Schlosses in die Wohnung der Frau Josefa Duraziewicz, Thornerstraße 6, ein und stahlen für etwa 1500 Złoty Schmucksachen. — Während eines Vergnügens im Schützenhaus wurde Helene Gozdecka eine schwarze Handtasche im Werte von 20 Zł. gestohlen. — Kurzwaren im Werte von 150 Złoty stahlen Diebe aus einem Schaukasten des Kaufmanns S. Bilberg, Neue Pfarrstraße (Jezuicka) 4.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

*

Ein Raufbold erschossen.

Gnesen, 30. Dezember. Am 2. Weihnachtsfeiertag gegen 8 Uhr abends erschienen etwa 8 Burschen aus Gnesen im Lokal des Gastwirts Kasprzak in Jankówko bei Gnesen. Mit der Tochter des K., die die jungen Leute bediente, begannen die Gäste eine Unterhaltung, in deren Verlauf sie äußerten, sich mit ihr amüsieren zu wollen. Als die Beleidigte sich darauf zurückziehen wollte, fielen die Burschen über sie her und hielten sie mit Gewalt zurück. Auf die Hilferufe der Überfallenen erschien deren Vater mit seinem Stiefsohn Franciszek Wiland im Lokal. Die Raufbolde wandten sich nun Wiland zu und warfen ihn zu Boden. Als Kasprzak sah, daß man mit den Raufbolden nicht fertig werden konnte, holte er seinen Revolver und gab im Lokal einen Schuß ab. Nun zogen sich endlich die Unholde nach der Tür zurück. Sie zerrten Wiland immer noch mit sich und mißhandelten ihn. Erst vor der Tür der Gastwirtschaft ließen sie ihn liegen und flohen nach Talsee zu. Einer von ihnen konnte, da er von der Kugel getroffen und schwer verletzt war, nicht mehr mitkommen und blieb vor dem Hause des Gutsbesitzers Paul Härtel-Jankówko liegen. Von dort aus wurde die Gnesener Unfallstation alarmiert. Der Schwerverletzte starb jedoch, ehe das Auto erschien. Es handelt sich um den 21jährigen Leon Sadowski aus Gnesen.

g **Crone** (Koronowo), 27. Dezember. Kürzlich wurden auf dem evangelischen Friedhofe in Althof (Stary dwór) von dem Gitterzaun eines Grabes eine Doppeltür und eine Füllung entwendet außerdem noch eine Tafel stark beschädigt. Von den Kirchhofsschändern fehlt jede Spur.

g. **Crone** (Koronowo), 30. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,80—2,00, Eier 3,00—3,20 die Mandel, Puten 0,80 das Pfd., Hühner 3,00—5,00, fette Gänse pro Pfund 1,30—1,40. Auf dem Gemüsemarkt brachte Weißkohl 0,05—0,10, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10—0,15, Rosenkohl 0,30—0,40, Grünkohl 0,20, Zwiebeln 6 Pfund 1,00, weiße Bohnen 0,40, Mohrrüben 0,10, Äpfel 0,60—0,70. — Fette Schweine brachten 55,00—70,00 der Zentner, Ferkel 30,00—55,00 das Paar.

* **Strelno** (Strzelno), 29. Dezember. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlaments wurde beschlossen, nachstehende Kommunalzuschläge zu erheben: 15 Prozent Zuschlag zu den Gewerbescheinen und Registrierungskarten, 100 Prozent zu der Motorradsteuer und 50 Prozent zu der Waffensteuer. Außerdem soll auch eine Steuer für Luxuswohnungen und eine Jagdsteuer in Höhe von 20 gr für 1 Hektar erhoben werden. In günstigem Sinne erledigt wurde der Dringlichkeitsantrag des Stadtv. Golach betr. die Assignierung von 1000 Złoty für den Arbeitslosenfonds. Ermächtigt wurde der Magistrat zur Aufnahme von Verhandlungen in Sachen der Anlegung einer weiteren Benzinstation. Nachdem hierauf noch das Protokoll der Sitzung verlesen worden war, wurde die Sitzung infolge vorgerückter Stunde geschlossen.

v **Tremessen** (Trzemeszno), 27. Dezember. **Unfall.** Beim Ausladen einer Lore kam der Arbeiter August Jelenczyk unglücklicherweise unter eine Lore zu liegen, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden.

v **Argenau** (Gniewkowo), 27. Dezember. Der Wojewode von Posen hat für das Kalenderjahr 1931 folgende Jahrmärkte hierselbst festgesetzt: 1. am 24. Februar: allgemeiner; 2. 7. April: Pferde- und Viehmarkt; 3. 16. Juni: allgemeiner; 4. 8. September: Pferde- und Viehmarkt; 5. 3. November: Pferde- und Viehmarkt; 6. 1. Dezember: allgemeiner Markt.

Verwegene Raubüberfälle
in Köln und Mainz.

Köln, 30. Dezember. Ein verwegener Raubüberfall auf die Depositenkasse der Deutschen Bank in der Dürener Straße, bei dem die Täter 2000 Mark Bargeld erbeuteten, wurde gestern vormittag gegen 10 Uhr verübt.

Über den Überfall erfährt das „Berl. Tagebl.“ folgende Einzelheiten: Kurz nachdem ein größerer Geldtransport von der Filiale der Deutschen Bank zur Zentralkasse abgeholt worden war, fuhren in einem Automobil drei junge Leute vor der Depositenkasse vor. Einer von ihnen stellte sich an den Eingang des Kassenraumes, der andere von ihnen drang mit vorgehaltenem Revolver und mit dem Ruf: „Hände hoch!“ auf den Kassierer ein, während der dritte mit einem Satz über den ungefähr 1,20 Meter hohen Kassentisch sprang. Hinter dem Kassentisch befand sich der Ort des Kassenschrankes. Der Räuber raffte alles Geld, was er gerade fassen konnte, und stopfte es in einen Sack. Im Nebenraum hörte ein Buchhalter den Ruf „Hände hoch!“ und setzte daraufhin den Alarmapparat in Tätigkeit. **Der eine der Verbrecher, der dies beobachtete, schoß auf den Beamten. Die Kugel prallte an einem Taschenspiegel ab, so daß der Beamte unverwundet blieb. Die Täter bestiegen hierauf das draußen wartende Automobil und entkamen.**

Verhaftet!

Trier, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) **In** Geroldstein wurden drei Personen verhaftet, die mit einem Auto nach Trier fahren wollten. Es handelt sich um die Bankräuber aus Köln, die vorläufig die Tat jedoch leugnen.

90 000 Mark in Mainz erbeutet.

Mainz, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute vormittag wurde in der Nähe des Reichsbankgebäudes auf stark belebter Straße ein dreister Straßenraub ausgeführt. Zwei Angestellte der Mainzer Volksbank hatten von der Reichsbank 90 000 Mark abgehoben und waren auf dem Wege zu der Volksbank. Von einem Personenauto, das längere Zeit vor der Reichsbank gestanden hatte, sprangen zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen auf die Beamten zu und entrissen ihnen die Aktentasche mit dem Gelde. Auf in der Nähe befindliche Straßenpassanten gab einer der Räuber Revolverschüsse ab. Die Banditen entkamen mit ihrem Auto in der Richtung nach Frankfurt.

Schweres Gasunglück.
29 Frauen erkrankt.

Berlin, 30. Dezember. In der Berliner Wäschefabrik A. G. vormals Gebrüder Rittner im Hause Gerichtsstraße 27 ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Gasunglück, bei dem 29 Frauen, die in der Fabrik angestellt sind, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten. Bei zehn Frauen waren die Folgen der Gasvergiftung so schwer, daß sie ins Virchow-Krankenhaus transportiert werden mußten.

Die Fabrik, die dem Wäschekonzern Mosse gehört, beschäftigt etwa 50 Plätterinnen, die gemeinsam in einem großen Bügelraum arbeiten. Schon am Vormittag machten sich bei einigen von ihnen Merkmale einer Vergiftung bemerkbar. Sie klagten über Kopfschmerzen, Übelkeit und Schwindelanfällen und mußten von der Fabrikleitung beurlaubt werden. Als aber immer wieder Plätterinnen über Unwohlsein klagten, setzte die Fabrikleitung in dem Bügelraum sämtliche Ventilatoren in Betrieb, weil man glaubte, die heiße und schlechte Luft sei an den Erkrankungen schuld.

Am Nachmittag brachen dann aber plötzlich zehn Plätterinnen bewußtlos zusammen, ein großer Teil der übrigen erkrankte zur gleichen Zeit. **Jetzt entschloß sich die Direktion der Fabrik, die Feuerwehr zu alarmieren. Die Mannschaften** mühten sich lange mit Sauerstoff-Apparaten **um die** bewußtlosen Frauen und brachten schließlich sieben von ihnen zu den nächsten Rettungsstellen, **wo sie weiter behandelt** wurden, und sorgten für die Überführung **der am schwersten** Betäubten in das Virchow-Krankenhaus.

Die Polizei hat bereits eine eingehende Untersuchung über die Entstehungsursache des Unglücks eingeleitet.

Ueberfall chinesischer Räuber auf einen Eisenbahnzug.

London, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Chinesische Räuber entfernten unter einer Brücke an der Strecke Tschintschau—Tschaoyang mehrere Eisenbahnschienen und brachten dadurch einen Zug zum Entgleisen. **Der Zug der in voller Fahrt die Brücke passierte, stürzte in den 25 Meter tiefen Fluß. Die Zahl der Toten ist groß. Bisher konnten nur 40 Verletzte geborgen werden. Die Lokomotive explodierte und der übrige Teil des Zuges fing Feuer, da seine Fracht zum größten Teil aus Öl bestand.** Beim Herannahen der Polizei flohen die Banditen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. Dezember 1930.

Krakau + 2,56, Zawichost + 1,24, Warschau + 1,00, Plock + 0,78, Thorn + 0,72, Fordon + 0,83, Culm + 0,63, Graudenz + 0,86, Kurzebrak + 1,20, Piekel + 0,11, Dirschau + 0,08, Einlage + 1,88, Schiewenhorst + 2,04.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 300

Lilly Rentz
Reinhold Templin
Verlobte

Warszawa-Szembruk — *Białek*
Weihnachten 1930. 13598

Ihre am 26. Dezember gehabte Vermählung zeigen hierdurch an und danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Helmut Kriegel
und Frau Martha geb. Schmidt

Bydgoszcz/Sczynczice b. Lodz, d. 30. Dezember 1930

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden am 27. d. M., morgens 7¼ Uhr, mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, unser inniggeliebter Sohn, der

Besitzer

Johannes Pritzlaff

im 38. Lebensjahre. 13585

Die schwergeprüften Hinterbliebenen
Grete Pritzlaff geb. Schülke
Hans, Joachim, Hildegard, Marta Pritzlaff
als Kinder
Gustav Pritzlaff u. Frau Karoline.

Rzęczkowo, den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Januar 1931, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 13433
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Foto-Atelier. Tel. 120.

Kunst-Stopferei fast unsichtbar, fertigt an 6142
Atelier für Kleider-Stickereien,
Gdańska 123, part.

S. Szulc, Bydgoszcz
Dworcowa 63 — Tel. 840 u. 1901
Spezialhaus f. Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel
Fabriklager in Tischen u. Stühlen. 11814
Empfehle zu konkurrenzlosen Preisen
Möbel-, Sarg- und Baubeschläge
Werkzeuge, Leim, Schellack
Leimstreckmittel „Pudrus"
Matratzen. Marmorgarnituren usw.

Prima Kies

in beliebigen Mengen, geeignet für
Chaussee-, Bau- u. industrielle Zwecke,
Transport evtl. auf Wasserweg bezw. per Bahn, hat abzugeben
Dom. Wierzejewice, p. Rakość,
Telef. Janikowo 2, Bahnstat. Kołodziejewo.

Unterricht

in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 12441
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 43.

Wenn Sie Geld sparen wollen, dann kaufen Sie

Drahtseile

für Ihre gewerbl. Betriebe bei d. Seilfabrik
B. Muszyński,
Lubawa. 13244

Kirchenzettel.

Donnerstag, d. 1. Jan. 1931 (Neujahr).

Bromberg. Christuskirche. Silvester, 6 Uhr Jahresschlußandacht, Pfarrer Wurmbach. Neujahr, 10 Uhr Pfarrer Wurmbach.

Lochowo. Silvester, 4 Uhr Jahresschlußandacht. Neujahr, 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Grünkirch. Silvester, 1½ Uhr Silvesterandacht, Neujahr, 1½ Uhr Neujahrsandacht.

Elsendorf. Silvester, 6 Uhr Silvesterandacht. Sonntag, 4. 1., nachm. 3 Uhr Neujahrsandacht.

Schönel. Silvester, ½4 Uhr Silvesterandacht. Sonntag, 4. 1., vorm. 10 Uhr Neujahrsandacht.

Weichselhorst. Silvester 4 Uhr Jahresschlußfeier, Neujahr, nachm. 2 Uhr Festgottesdienst.

Ostelsk. Neujahr, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Heirat

Sympath. Dame
ev., 23 J., Hausbesitzerin wünscht **Briefwechsel** mit geb. Herrn in sich. Verhältn. Gefl. Zuschr. u. **B. 6166** a. d. G. d. Z.

Trudchen will heiraten. Welcher evgl. Herr bis 32 Jahren meldet sich? Offerten unter **T. 6164** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., lustiges, evang. Mädchen, im lieb. Heimatstädtchen, wünscht, da das Leben doch sonst so fad, einen treuen Lebenskameraden zwecks **Heirat** kenn. zu lern. Off. v. Herren in sich. Posit. u **S. 6163** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlanke Blondine ev., Mitte 20, Vermögen 15000 zł, wünscht gebild. Handw. od. Kaufmann **zwecks späterer Heirat** kennen zu lernen. Off. mögl. m. Bild u. **U. 6165** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Intell. Kaufmann
46 J. a., angen. Erschein., alleinsteh., schuldl. geschied., kathol., verm., sucht pass. Damenbekschft. **zwecks Heirat** (Alt. b. 35 J.). Gfl. Off. m. Bild, d. retourn. w., u. **U. 13606** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. **Heirat.** Einheiratungen. Herren a. ohne Vermög. sofort Auskunft. 1577
Stabrey, Berlin,
Stolpischestr. 48.

Landwirtstochter
evgl., 7000 Zł. Vermög., **wünscht Heirat** m. christl. gesinnt. Herrn v. 37—45 J. Off. m. Ang. der Verhältn. u. **K. 6149** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Neujahrs-Wunsch!
Welcher 30—40er vornehmen Charakters in gesicherter Stellung **heiratet** heiteres, hübsches, wirtschaftl. und geschäftstüchtiges, vollschlank., b ond. **Mädchen** aus gut. Familie u. mit Vermög.? Off. m. Bild u. **P. 6177** a. d. G. d. Z.

Stellengesuche

Wirtschafts-Beamte
26 Jahre alt, 8 Jahre Berufszeit, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, **sucht Stellung** ab sofort od. spät. Gefl. Offerten erbeten an 13468
Hans Kolodziejczyk,
Dom. Sulików, poczta Siewierz, p. Zawiercie.

Sattler
26 Jahre alt, verheir., **sucht Stellung als Gutssattler** auf größ. Gut. Offert. u. **R. 13524** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Maschinen-Ingenieur

vollkommen versiert (auch kaufmännisch) in der Führung von techn. Betrieben, Montagen und techn. Büros, erfahr. Konstrukteur, mit 2-jähr. Praxis im allgem. Maschinenbau, Bau von Pumpen, Feuerspritzen, Wasser-Turbinen, Gatter- und Holzbearbeitungsmaschinen, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig,

sucht Stellung

im **Betrieb, Büro oder Reise.** Gefl. Zuschriften unter **D. 6116** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gelernter Mechaniker
langjähriger Fahrer, welcher Personen-Lastwagen und Motorpflug gefahren hat,
sucht Stellung
am liebst. auf Gut. 28 J. alt u. allein. Off. unt. **F 2** an Fil. d. Dt. Rdsch. **Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Junger Landwirt
23 Jahre alt, nach der Militärzeit, **sucht** ab 1.1.31 od. später, gestützt auf gute Zeugn., **Stellg. als landwirtschaftlicher**
Beamter
unter Leitung d. Chefs bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Off. unter **S. 13167** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Rendant — Rentmeister
i. ungek. Stell., mittl. J., mit lang. Prax., **sucht anderw. ähnl. Stell.** auf größ. Begüt. Letzte St. 9 Jahre. Off. u. **S. 13549** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere evangl. Frau aus gutem Hause
sucht Stellung als Wirtin 13599
in ländl. Haushalt, auch frauenlos. Off. u. **W. 9** Fil. Dt. Rdsch. **Schmidt,** Danzig, Holzmarkt 22.

Aeltere Wirtschafterin, perf. in Küche u. Haushalt, **sucht** von gl. od. sp. **Stell.** i. gr. Gutshaush. Beste Zeugn. u. Empfehlungen. Off. unt. **J. 6140** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin
in allen Hausarb. perf., **sucht** per 15. 1. od. 1. 2. **Stellg.** bei alleinstehd. Herrn. Gefl. Offert. an **M. Nowicka, Walentynowo,** p. Łobżenica, pow. Wyrzysk. 6155

Suche zum 1. April 31
Stellmacher
mit Scharwerker,
welcher die Dreschmaschine führen kann, sow.
3 Deputatfamil.
zu Pferden, **mit Scharwerkern.** 13595
Laute,
Tytlewo, p. Chełmno.

Schweizer
erfahren und zuverlässig, wird mit eigenen Leuten für Stall von 50 Kühen und Jungvieh zum 1. April 1931 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift unt. **H. 13497** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Friseuse
sucht 6158
Glatz, Gdańska 13.

Suche zum sofortigen Antritt für frauenl., größ. Gutshaushalt zur Vertretung d. erkrankt. Wirtschaftsfrl. selbst. ält.
Wirtin
eventl. Dauerstellung. Gefl. Off. unt. **O. 13526** an d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Perfekt schneidernde
Jungfer
die etw. Hausarbeiten übern. muß nach Warschau gesucht. Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Frau Gesandtschaftsrat **v. Mintelen,** Deutsche Gesandtschaft. (Reise wird vergütet.) 13597

Jung. Mädchen
zur Aufwartung zum 1. 1. 31 gesucht 6141
Wesoła 12, 1 Tr.

Jg. Mädchen gesucht z. täglich. Aufwart.
Kordeckiego 34b, I. 6159

Zuverläss. **Aufwartung** verlangt 6167
Piotra Skargi 9, ptr.

Infolge günstigen Einkaufs weitere
Preisherabsetzung bis 30 Prozent!

PELZE

beste Qualitäten
tadellose Verarbeitung
große Auswahl

Warszawski Sklad Futer
:: unter Leitung von Frau ::

BLAUSTEIN

Dworcowa **14** — 1255 — Telefon 1098
Beachten Sie meine Schaufenster!

An- u. Verkäufe

Geschäftshaus
für jede Branche geeignet, in guter Lage Brombergs, mit Obstgart., Pferdestall, Autogarage und neuzeitl. Einrichtung umständehalber sofort zu verkaufen. Off. u. **L. 13510** an die Geschäftsst. d. Z.

Gut eingeführtes
Kolonialwaren-Geschäft
m. 3-Zimm.-Wohn. u. Telef.-Anschl. zu verkf. Offerten unt. **M. 6152** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gold Silber, Brillanten 13558
kauft **B. Grawunder,**
Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Neue Rodelschlitt.
billig zu verkauf. 6580
Hetmańska 35 (Luisenst.

Pianino
beste Qualität, verkft. billig a. Ratenzahlung
Majewski,
Bydgoszcz,
Pomorska Nr. 65. 6169

Roggen-Preßstroh
für **Futterzwecke** geeignet, kauft und zahlt prompt d. höchst. Preise
TRANZYT 13325
w Toruniu, Szczytna 15.

Wohnungen

Kolonialw.-Laden
m. Wohn., a. Markt, zu verkauf. Wo? zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg. 6160

Ein großer Laden
10×5 m, mit Parkettfußboden, für Möbelgeschäft besonders geeignet, weil Lage sehr günstig, **sofort** wegen Krankheit z. vermieten. Offert. unt. **K. 13509** an die Geschäftsst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu verm.
Zduny 11, 2 Tr. 6147

Gr., sonnig. Balkonz., möbl., zu vermiet. 6151
Pomorska 44, 2 Trepp.

Ein gut **möbl. Zimmer** zu verm. Sw. Trójcy 22b I

Mbl. Zimm. z. vm. **Sniadeckich 30, I r., 2. Eing.**
60 8

Möbl. Zimmer frei. Mittagstisch.
Sniadeckich 29, I, I.,
6168 am Markt.

GREY
Tel. 212, 2212 — Gdańska 23
Silvester-Pfannkuchen
Stück 0,25 gr 1360
feinster Art — verschieden gefüllt.

Was der Tee dem Sohn der Mitte,
Arabern die Wüstenritte,
Was dem Regenschirm der Ständer,
Was dem Mönch der Klosterwein,
Ist uns allen der ***Kalender;***
Doch von ***Dittmann*** *muß er sein.*

Restaurant A. Twardowski Nachf.
Długa 12 — Tel. 130

Große Silvester-Feier
in schön dekorierten Räumen

Stimmungsvolle Tanzmusik / Überraschungen / Warme und kalte Küche / Geöffnet bis morgens / Mäßige Preise / Unter fachmännischer Leitung

6153 — **Alfred Kindermann**

Zum 1. Juli 1931 **sucht**
Oberbeamter
evgl., verheir., Anf. 40., **anderweitigen Wirkungskreis.** Bin über 20 Jahre auf größeren Gütern in Pommerellen mit stark. Zuckerrüben-, Weizen-, Erbsen- u. Kartoffelbau tätig, sowie mit Brennerei und Ziegelei vertraut. Off. unt. **P. 13532** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Müller
ledig, 28 Jahre, sehr gute Zeugn., evtl. Kaution, sucht Stellg. 6148
W. Karnowski, Gniewkowo, Sobieskiego 20.

Junger, strebsamer
Müllergeselle
22 J. alt, welch. sich vor kein. Arbeit scheut, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Anfragen sind zu richten an 13530
A. Bahl, Krujzka, pow. Wyrzysk.

Gärtner
sucht Stellg. z. 1. 1. 31 od. später **als Gutsgärtner oder privat.** Bin in jed. Fach gut vertraut und habe Zeugn. zur Verf. Offerten unt. **B. 13607** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Vogt
mit 2 Scharwerkern
besitzt gute Zeugnisse, sucht Stellung v. 1. 4. 31.
Walentin Wiśniewski, Augustowo, p. Maksymiljanowo, Kr. Bydg.

Suche v. sof. evtl. spät. Stelle als
Buchhalterin
od. Filialleiterin. Gt. Referenz. vorhanden. Gefl. Offert. u. **R. 6154** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als
1. Stubenmädchen.
Off. u. **L. 6150** a. d. G. d. Z.

Kath. intelligentes Fräul. sucht Stell. als
Kinderfräulein
2 jährige Praxis und gute Empfehlungen. Frdl. Off. unt. **R. 1354** an d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Suche Stellung als Hausmädchen v. sof. od. 15. 1. 1931 im Stadthaushalt. Off. u. **O. 6156** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Zum sof. Antritt wird ein jüng. energischer
Feldbeamter
mit guten Zeugnissen gesucht. Offerten und Zeugnisabschr., welche nicht zurückges. werden, bitte zu richten an Gutsverw. **Glinchowo,** Post Chełmża (Pom.).
13596

Oberschweizer
mit 2 eigenen Gehilfen, zu 50 Milchkühen mit Nachzucht, zum 1. 4. 31 gesucht. Nur erste Kräfte mit besten Zeugnissen u. Empfehlung. wollen sich melden bei dem
Maj. Pauliny,
poczta Kotomierz, pow. Bydgoszcz. 13503

Suche z. 1. April einen
Melker
zur Versorgung von 30 Milchküh. Scharwerker erwünscht jedoch nicht Bedingung. 13491
Julius Reiß,
Trzeciewiec pow. Bydg.

Schweizer
mit 2 Gehilfen
dem die Anlage für seinen Beruf im Blute liegt und der es versteht, bei mäßig. Futter gutes Vieh zu halten, sowie hohe Milcherträge zu erzielen, wird zum 1. April für Stall von 50 Milchkühen und Nachzucht gesucht. Bewerber mit best. Zeugnissen u. Empfehlungen wollen sich schriftlich melden unt. **T. 13602** b. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Melker
energischer Leutewirt, für 30 Kühe und Aufzucht zum 1. 4. 31 ges.
Adl. Neumühl
(Nowymłyn szl.), p. Jabłonowo, Pomorze.
13525

Rittergut Krąplewice p. Lajkowice (Pomorze) sucht zum 1. April 1931 bestempfohlenen 13535
Kuhmeister
für Herdbuchherde (50 Kühe, 60 Jungvieh) Derselbe muß möglichst mit eigenen Kindern melken u. die Pflege des Stalles übernehmen.

Molkerei-Lehrling
nicht unter 16 Jahren, beider Landessprachen mächtig, kann in hies. Molkerei eintreten.
Molkerei-Genossensch. Trzeciewiec, St. Kotomierz, pow. Bydg. 13579

Stenotypistin
deutsch-polnisch, welche nach Diktat flott stenographiert, ***per sofort gesucht.***
Schriftl. Angebote erbeten an
Otto Wiese, *techn. Geschäft,*
Dworcowa 62.

Große
Silvester-Feier
mit Konzert
wozu ergebenst einladet
H. Böhlke
Marszałka Focha 38
13541

Patzers Säle
Sw. Trójcy 8/9

Am Silvester u. Neujahr
Großes
Familien-Tanzkränzchen

Es ladet dazu freundlichst ein
13577 — **Der Wirt.**

Mittwoch, den 7. Januar, 20 Uhr
im Civilkasino:

Konzert- u. Vortrags-Abend

Selma Honigberger (Klavier)
Fred Drissen (Bariton)
Dr. Heinrich Michaelis (Rezitation).

Eintrittskarten für Mitgl. 4.50, 4.—, 3.— zł, für Nichtmitglieder 5.—, 4.50, 3.50 zł in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.,** ul. Gdanska 19. 13614



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 1. Januar nachm. 3 Uhr:

Klein-Evchen und die Weihnachtsfee.
Märchen mit Musik und Tanz in 4 Bildern von Elisabeth Trentler-Sieber, Musik von Albin Trenkler.
Eintrittskarten in Johnes Buchhandlg. Donnerstag von 11—3 Uhr a. d. Theaterkasse.

Abends 8 Uhr
Neuheit. Neuheit!

Scribbys Suppen sind die besten!
Lustspiel (Auftakt und 3 Akte) von Julius Berstl.
Eintrittskarten für Abonnenten Dienstag, frei. Verkauf Mittwoch in Johne's Buchhandl., Donnerst. v. 11—3 u. ab 7 Uhr a. d. Theaterkasse.
1355 — **Die Leitung.**

Łochowo.
Am 31. Dezember 1930
Silvester Ball
wozu freundlichst einladet
6133 — **Max Bettin.**